

Zürcher Woche



SEVEN

Der Markenbotschafter des Lexus NX verlost handsignierte CDs seines neuen Albums «BACKFUNK-LOVESOUL».

SEITE 5



YVES SPINK

Der legendäre Zürcher Partyorganisator betreibt heute eine Biobäckerei.

SEITE 11



HORST LICHTER

Ticketverlosung – Gewinnen Sie Tickets für sein Bühnenprogramm in der Schweiz.

SEITE 13



EVELINE WINNEWISSER

Die Leiterin der Suchtpräventionsstelle der Stadt Zürich im Interview.

SEITE 15

Sein Leben ist die Manege

Zürich: Bauchredner Willer Nicolodi – einer von vielen Höhepunkten beim Circus Knie

Vom 8. Mai bis zum 7. Juni 2015 gastiert der Schweizer National-Circus Knie auf dem Sechseläutenplatz in Zürich. Einer der Höhepunkte im neuen Programm «phénoménal» ist der Bauchredner Willer Nicolodi, der mit seiner mexikanischen Ratte «Joselito» für Lachstürme im Publikum sorgt.



Bauchredner Willer Nicolodi in der Knie-Garderobe – neben ihm bereitet sich Clown Rob Torres auf seinen Auftritt vor

Ostermontag, 14 Uhr, in der Artistengarderobe des Circus Knie. Draussen strömen die Menschen massenweise zum Zirkuszelt; die Vorstellung ist ausverkauft. Die Journalistin quetscht sich mit Bauchredner Willer Nicolodi in den Garderobenwagen mit grossen Spiegeln und Schminktensilien. Clown Rob Torres aus New York brezelt sich für seine Nummer auf. Auch Nicolodis Auftritt steht kurz bevor; trotzdem zeigt er sich völlig gelassen. Hat er kein Lampenfieber? «Nach so vielen Jahren Zirkuserfahrung nicht mehr», lacht der 54-Jährige. Erst Sekunden vor dem grossen Auftritt, wenn er mit seiner Handpuppe Joselito hinter dem schweren Samtvorhang steht und angesagt wird, dann klopft das Herz wie wild. «Man ist geblendet vom Scheinwerflicht, sieht das Publikum im ers-

ten Moment nicht und fühlt sich wie ein Stier in der Arena, auf den alle Augen gerichtet sind», erklärt der Künstler seine Gefühle. Dass die Zuschauer den

Bauchredner und seine vorlaute Ratte Joselito mit Silberblick und angeknabbertem Ohr lieben, bestätigen ihm die Lachsalven, die ihn seit der Premiere

des Knie-Programms «phénoménal» am 26. März in Rapperswil bei jeder Performance anfeuern.

Das besondere Talent

Witzig und temporeich kommt Willer Nicolodi mit seiner Handpuppe Joselito rüber. Wechselt binnen Sekunden von sich selber in die Rolle der Ratte, die dank seiner Bauchrednerkunst und Fingerfertigkeit zu einer eigenständigen Persönlichkeit wird. Die Kraft, mit dem Kehlkopf Sprachlaute hervorzubringen, ohne die Lippen zu bewegen, ist eine Kunst für sich. Dazu noch eine Puppe so zu bewegen, als ob sie lebendig wäre, bedarf meisterhaften Könnens. Eine Schule für Bauchredner gibt es gemäss Nicolodi nicht. Er hat sich alles in jahrelanger Arbeit selber beigebracht. Könnte das jeder? «Nein», ist der Zirkuskünstler überzeugt, «um so weit zu kommen, dass man schweizweit oder sogar international auftreten kann, braucht es nebst unendlich viel Übung das besondere Talent. Es ist wie beim Singen: jeder kann Sänger werden. Viele schaffen es dann aber nicht über einen gewissen Level hinaus.»

Fortsetzung Seite 3



Schwarz auf Weiss was andere verschweigen.

Jetzt die «Schweizerzeit» abonnieren und alle vierzehn Tage die Zeitung für Freiheit, Unabhängigkeit und Selbstbestimmung erhalten!

→ Print-Abo: 70 Franken
→ Online-Abo: 30 Franken

Tel: 052 301 31 00, Fax: 052 301 31 03
abonnement@schweizerzeit.ch
www.schweizerzeit.ch

Aufruf

an unsere Leserinnen und Leser in der Region

Als Wochenzeitung sind wir auf Ihre Mithilfe angewiesen. Gerne veröffentlichen wir Ihre Hinweise, Veranstaltungen etc.

Senden Sie uns Ihre Textvorschläge an: redaktion@zuercherwoche.ch

Ihre Redaktion



Stabilität & Sicherheit

Wieder in den Regierungsrat



Markus Kägi, bisher **Ernst Stocker**, bisher

Dafür setzen wir uns ein:

- ▶ Für sichere Arbeitsplätze, damit die Zürcher Bevölkerung ein gutes Einkommen hat.
- ▶ Für massvolle Steuern und weniger Vorschriften, damit der Werkplatz Kanton Zürich stark bleibt.
- ▶ Für eine sichere und bezahlbare Energieversorgung, damit unserer Wirtschaft und den Privathaushalten der Strom nicht ausgeht.
- ▶ Für eine leistungsfähige Infrastruktur, damit der öffentliche wie der Individualverkehr nicht im Stau stecken bleiben.
- ▶ Für eine intakte Landschaft, damit wir weiterhin ein attraktiver und lebenswerter Kanton bleiben.



Zusammen mit **Thomas Heiniger**, bisher, **Silvia Steiner** und **Carmen Walker Späh**



SVP des Kantons Zürich, Lagerstrasse 14, 8600 Dübendorf, www.svp-zuerich.ch
Mit einer Spende auf PC-Konto 80-35741-3 unterstützen Sie unsere Arbeit. Herzlichen Dank.

Brigitte Schlegel, *1962
Kriminalpolizei,
Delikte gegen Leib und Leben
Polizistin seit 1.4.1989

BRUNNEN & FEYER AG

“BEENDEN SIE MEINE KARRIERE.”

Wenn ein Mensch getötet wird, muss jemand die Konsequenzen tragen, findet Brigitte Schlegel. Deshalb ermittelt sie bei uns seit 2004 die Täter bei Mord und Totschlag. Irgendwann wird aber auch sie pensioniert. Deshalb suchen wir schon heute Leute, die in ihre Fussstapfen treten könnten. Mehr über diese spannende und anspruchsvolle Perspektive auf www.kapo.zh.ch/jobs



FORTSETZUNG FRONT

Zürich – Mallorca – Las Vegas

Willer Nicolodi steht bereits das fünfte Mal in der Knie-Manege. 1970 – gerade mal 10 Jahre alt – feierte er mit seinen auf Handvoltage spezialisierten Brüdern als Nicolodi-Truppe sein Debüt im helvetischen Zirkusunternehmen. En famille bereiste er die Welt und wurde für seine atemberaubende und halbschwererische Bodenakrobatik gefeiert. Beim zweiten Gastspiel im Knie lernte Willer seine Frau Béatrice Aschwanden kennen. Die einstige Miss Schweiz sass – wie viele andere – im Publikum und hätte sich in ihrem Leben nie erträumt, mit einem Artisten im Wohnwagen durch die Lande zu ziehen. «Für sie war die Umstellung gross», erinnert sich Nicolodi. Kurz nachdem der Liebesblitz eingeschlagen hatte, ging es für ein sechsmonatiges Gastspiel nach Mallorca. Dann rief Las Vegas die italienische Artistenfamilie ins legendäre Hotel «The Dunes». 17 Jahre waren die Nicolodis eine der Hauptattraktionen im Moulin Rouge Paris. Dort besuchten Willers und Béatrices Kinder Sheila und Dustin die regulären Schulen. Doch aus Papas Wunsch für seine Sprösslinge, einen «normalen Beruf» zu erlernen, wurde nichts. Auch der Nachwuchs ist vom Zirkusvirus infiziert. Dustin macht mittlerweile als Komiker «Copperlin» internationalen Furore, Sheila ist ebenfalls Bestandteil des diesjährigen Knieprogramms «phénoménal» und zeigt ihre Künste als Pole-Akrobatin (2011 wurde sie zur Miss Polefitness gekürt). Von ihrem Vater haben sowohl Sheila als auch Dustin die Leidenschaft geerbt, sich etwas



Willer Nicolodi mit seiner mexikanischen Ratte Joselito.

Ganz und Gar hinzugeben. Für seine Passion – die Hochleistungsakrobatik – fühlte sich Willer Nicolodi mit 38 Jahren zu alt. Eine Midlifecrisis bekam er deswegen nicht. Schon seit Langem war er von der Bauchrednerie fasziniert. Der Übergang von einer artistischen Disziplin in die andere war fließend. Ein Leben ohne Zirkus kommt für ihn nicht in Frage. Er gesteht: «Mein Traum ist es, irgendwann im hohen Alter in der Manege den letzten Atemzug zu tun.»

Ursula Burgherr

Circus Knie «phénoménal» gastiert vom 6. Mai bis zum 7. Juni 2015 auf dem Sechseläutenplatz Zürich.

Abendvorstellungen: 20 Uhr.
Nachmittagsvorstellungen
Mittwoch und Samstag: 15 Uhr.

Sonntag und Auffahrt:
14.30 und 18.00 Uhr.
Sonntag, 10. Mai,
und Pfingstsonntag:
10.30, 14.30 und 18.00 Uhr.
Sonntag, 7. Juni:
10.30 und 15.00 Uhr.

Circus Knie 2015 – «phénoménal»

Das farbenprächtige Potpourri des Schweizer National-Circus steht in diesem Jahr ganz im Zeichen des Mottos «phénoménal». Traditionsgemäss präsentiert die Familie Knie ihre weltbekanntesten, jedes Jahr neuen Pferde- und Elefantennummern. Mit den Schleuderbrett-Akrobaten der Truppe Sokolov und dem Duo Desire of Flight an den Strapaten sind gleich zwei am Zirkusfestival von Monte Carlo mit dem Goldenen Clown ausgezeichnete Nummern zu sehen. Ebenfalls preisgekrönt und ein fester Wert in der Artistentruppe des Circus Knie sind die Fratelli Errani und das Circus-Theater Bingo. Mario Berousek ist mehrfach im Guinness Buch der Rekorde vertreten und gilt als schnellster Jongleur der Welt. Für lustige Momente sorgen der Clown Rob Torres und der Bauchredner Willer Nicolodi. Das Trio Stoian begeistert mit einer Nummer auf dem russischen Barren. Sheila Nicolodi präsentiert eine grazile Darbietung als Pole-Akrobatin.

Detaillierte Infos auf www.knie.ch

Ticketvorverkauf:
www.ticketcorner.ch
0900 800 800

Moment mal...



«FICK DICH» IST SALONFÄHIG GEWORDEN

★★★

Was für ein Aufschrei in der Sonntagspresse vom 22. März: «Teenie-Machos demütigen Mädchen in der Schule», war fast in jeder Sonntagszeitung zu lesen. Angeprangert wurde der rüde Umgangston auf den Pausenplätzen unserer Schulen. Als Täter macht eine Studie Nachwuchs-Machos aus, die oft einen Migrationshintergrund aufweisen. Zahlreiche Behördenvertreter, Politiker und Lehrpersonen haben in den diversen Artikeln Stellung bezogen und ein ernsthaftes Problem geortet, dem es entschlossen entgegenzutreten gelte.

Einmal mehr habe ich nur noch kopschüttelnd diese Artikel zur Kenntnis genommen und mich tatsächlich gefragt, wo zum «Kuckuck» unsere Behördenvertreter, Politiker und Erziehungsberechtigte denn eigentlich leben. Denn hier handelt es sich nicht um ein neues Phänomen, sondern um eine Umgangskultur, die sich bereits seit Jahren etabliert hat.

Der Ursprung dieser Unsitte liegt mindestens zehn Jahre zurück und hat mit den Migrationsströmen aus dem Balkan Einzug gehalten. Plötzlich fielen in der Schule, aber vor allem auf Sportplätzen Wörter wie «Fick dich», «Nuttensohn» oder «Monggo». Einhalt geboten wurde dieser rüden Sprache und dem verunglimpfenden Umgang unter Jugendlichen nur sehr spärlich. Viele haben Augen und Ohren verschlossen. Wer sich dennoch entschieden gegen diese Ausdrucksform zur Wehr setzte, lief Gefahr, als Rassist bezeichnet zu werden und musste zudem befürchten, von den Eltern der «Sünder» belästigt und ebenfalls beschimpft zu werden. Deshalb haben wir lieber nicht zugehört und gleichzeitig auch weggeschaut.

Doch nun wollen uns ein paar «neunmalklugen» Journalisten weismachen, dass wir an unseren Schulen ein Macho-Problem hätten. Und in einem Wahljahr springen gewisse Politiker dankbar auf diesen Zug auf. «Wehret den Anfängen» hat bereits der römische Dichter Ovid (43 v. Christus – 17 n. Christus) gesagt. Doch das haben wir leider sträflich verpasst.

Mittlerweile sind Ausdrücke wie «fick dich» unter Jugendlichen salonfähig. Daran stört sich kaum noch jemand, weder die Jugendlichen, noch die Erwachsenen. Die Verfasser der Texte in den Sonntagszeitungen, aber auch den entsetzten Politikern und Behördenvertretern kann man nur einen Besuch eines Fussballspiels zwischen Jugendlichen Teams empfehlen. Schon nach kurzer Zeit würden sie feststellen, dass solche Ausdrücke fast im Minutentakt fallen und niemand auf dem Platz reagiert, weder der Schiri, der dafür weder gelb noch rot zückt, schon gar nicht die beiden Teamtreuer oder die am Spielfeldrand stehenden Eltern.

Gewisse Ausdrücke gehören mittlerweile schlicht und einfach zum ganz alltäglichen Sprachgebrauch unter Jugendlichen. Wer hier nun etwas korrigieren will, das man schon vor Jahren «verbockt» hat, macht sich an eine Herkules-Aufgabe heran, die viel Geld und personelle Ressourcen verschlingt. Viel besser und effizienter wäre es deshalb, wenn wir die nächste gesellschaftliche Fehlentwicklung nicht wieder verschlafen würden...

Walter Ryser
Redaktioneller Mitarbeiter

★★★

Rhomberg Schmuck
FACE Model-Contest 2015

Rhomberg sucht ein neues Werbegesicht und lanciert dafür einen Model-Wettbewerb.

Angeline Suppiger und Kevin Lütolf sind nur zwei der erfolgreichen Models, die bereits für Rhomberg Schmuck vor der Kamera standen. Auch Amanda Ammann ist seit ihrer Wahl zur schönsten Schweizerin regelmässig für Rhomberg-Kampagnen im Einsatz. Wer tritt nun in die Fussstapfen von Amanda & Co?

Bereits zum dritten Mal sucht Rhomberg Schmuck neue Kandidatinnen und Kandidaten für den Rhomberg Face Model-Contest. Auch in diesem Jahr werden wieder spannende Gesichter gesucht, die das vielfältige Sortiment von Rhomberg präsentieren.

Die Entscheidung, wer Rhomberg Face 2015 wird, fällt neben der Online-Community eine Fachjury, die weiss worauf es ankommt. Besonders wichtig bei Schmuck-Aufnahmen sind

das Gesicht und die Hände der Models. Die Gewinner werden von einem professionellen Fotografen für Werbekampagnen von Rhomberg Schmuck fotografiert. Die Bilder erscheinen in Katalogen, auf Plakaten und Inseraten.

Alle weiteren Informationen und Anmeldung unter:
www.rhomberg.ch/afr

Rhomberg Schmuck AG
Tel. 071 775 99 77
www.rhomberg.ch



Gewinner Rhomberg Face 1. Staffel: Von links nach rechts: Vivienne, Angeline, Kevin, Shana

Sorgentelefon für Kinder
Gratis
0800 55 42 10
weiss Rat und hilft
sorgenhilfe@sorgentelefon.ch
SMS-Beratung 079 257 60 89
www.sorgentelefon.ch
PC 34-4900-5

Wie schütze ich meine Erfindung?

FRAGE: In den letzten Jahren habe ich Zuhause in meiner Werkstatt ein bisschen herumgebastelt. Dabei habe ich etwas entwickelt, von dem ich glaube, dass sich damit ein kleines Vermögen verdienen lässt, wobei ich hier aus wohl verständlichen Gründen auf eine genauere Erklärung verzichte. Nun möchte ich meine Erfindung patentieren lassen. Wie muss ich da vorgehen? Was muss ich beachten?

ANWORT: Für neue, gewerblich anwendbare Erfindungen kann beim Institut für geistiges Eigentum (IGE) ein Erfindungspatent beantragt werden. Eine Erfindung ist dann neu, wenn sie nicht zum Stand der Technik gehört, wobei der Stand der Technik alles beinhaltet, was zum Zeitpunkt der Patentanmeldung der Öffentlichkeit durch schriftliche oder mündliche Beschreibung, durch Benutzung oder in sonstiger Weise zugänglich gemacht worden ist. Die zu patentierende Erfindung darf zudem nicht naheliegend sein.

Die Neuheit einer Erfindung, oder ob sich diese in nahe liegender Weise aus dem Stand der Technik ergibt, wird bei einer Patentanmeldung in der Schweiz nicht überprüft. Das Patent wird folglich auch eingetragen, wenn eine an sich nicht



BONT BITTERLI MEIER
RECHTSANWÄLTE UND NOTARE

Daniel Bitterli
lic. iur. Rechtsanwalt
und Notar

www.b3m.ch



(mehr) patentierbare «Erfindung» angemeldet wird. Kommt es jedoch später zum Prozess, so muss sich der Patentinhaber gegebenenfalls den Einwand der Nicht-Neuheit seines Patentes zum Zeitpunkt der Anmeldung entgegenhalten lassen, wodurch er keine Rechte aus dem Patent geltend machen könnte. Sodann kann jedermann, der ein schützenswertes Interesse aufweist, auch die Nichtigkeit eines solchen zu Unrecht bestehenden Patents feststellen lassen.

Das Patentrecht verschafft seinem Inhaber das Recht, anderen zu verbieten, die Erfindung gewerbmässig zu nutzen. Als Benützungshandlungen gelten insbesondere das Herstellen, das Lagern, das Anbieten, das Inverkehrbringen, die Ein-, Aus- und Durchfuhr sowie der

Besitz zu diesen Zwecken. Dieser Schutz auf einer patentierten Erfindung kann bis zu 20 Jahre lang aufrechterhalten werden. Danach erlischt er unwiderruflich und die Erfindung steht der freien Nutzung durch jedermann zur Verfügung. Der Patentschutz ist territorial begrenzt. Eine Anmeldung beim IGE führt lediglich zu einem Patentschutz für das Gebiet der Schweiz und Lichtenstein. Für weitere Länder muss der Patentschutz an den zuständigen Stellen separat beantragt werden. Die zu schützende Erfindung muss in einem oder mehreren Patentsprüchen definiert werden. Diese bestimmen den sachlichen Geltungsbereich, also den Umfang des Patentes. Sie sind mit äusserster Vorsicht abzufassen. Sind sie zu detailliert, so kann sich

ein Dritter mit der Vermarktung einer der patentierten Erfindung sehr nahestehenden, aber eben leicht abgeänderten und damit ausserhalb des Schutzbereichs des Patents liegenden Sache bereichern, ohne dass ihm dies verboten werden könnte.

Die nationale Patentanmeldung an das IGE muss eine Beschreibung der Erfindung, allenfalls mit Zeichnungen, die Patentansprüche sowie eine Zusammenfassung der Erfindung beinhalten. Die Erfindung muss von Gesetzes wegen in der Patentanmeldung offen gelegt werden, sodass eine Fachperson diese ausführen kann. Diese Offenbarungspflicht entspringt dem Grundgedanken des Patentschutzes. Der Erfinder soll mit der zumindest zeitweisen, exklusiven gewerbmässigen Nutzung seiner Erfindung dafür belohnt werden, dass er diese der Allgemeinheit zugänglich macht.

Um Ihre eingangs gestellte Frage abschliessend kurz zu beantworten: Eine eingehende Wegleitung zur Anmeldung eines Patentes finden Sie auf der Website des IGE (www.ige.ch). Wenn Sie Ihre Erfindung gegen Mitbewerber aber wirkungsvoll schützen wollen, empfehle ich dringend den Beizug eines Patentanwalts, insbesondere zur Ausformulierung der Patentansprüche. Denn eine unglücklich

gewählte Formulierung in der Patentschrift könnte schlussendlich zur Wirkungslosigkeit des Patentschutzes führen. Es empfiehlt sich zudem, sich bereits vor der Patentanmeldung über die Vermarktung Ihrer Erfindung Gedanken zu machen. Denn haben Sie das Patent angemeldet, beginnt damit auch die Höchstdauer des Patents zu laufen. Unter Umständen verlieren Sie damit bereits die ersten Jahre Ihres exklusiven gewerblichen Nutzungsrechts auf der Suche nach Investoren. Weiter ist darauf hinzuweisen, dass eine Patentierung auch nicht für jede Erfindung sinnvoll ist. Als bestes Beispiel hierfür ist das Rezept für das wohl berühmteste Softgetränk dieser Welt zu nennen. Das Rezept wurde nie patentiert, dadurch aber auch nie offengelegt. Der Patentschutz wäre nach 20 Jahren ausgelaufen, das Firmengeheimnis währt jedoch bereits seit über 100 Jahren.

Der Ratgeber zeigt, wie sie zu Ihrem Recht kommen. Senden Sie uns Ihr Anliegen via E-Mail:
ratgeber@b3m.ch

Die Redaktion und die Anwaltskanzlei behält sich vor welche Anfragen bearbeitet werden.

SVP NEWS: Wettbewerbsfähigkeit noch nicht gesichert

Die am 2. April vom Bundesrat vorgestellten Eckwerte für die Unternehmenssteuerreform III befriedigen noch nicht. Will die Schweiz ihre steuerliche Konkurrenzfähigkeit – und damit Wohlstand und Arbeitsplätze – erhalten, müssen die Massnahmen zur Kompensation der Aufgabe von attraktiven steuerlichen Möglichkeiten der Kantone deutlich weiter gehen als vom Bundesrat präsentiert. Begrüsst wird von der SVP der Verzicht auf eine schädliche Kapitalgewinnsteuer.

Die Schweiz verfügt derzeit über eines der wettbewerbsfähigsten Unternehmenssteuersysteme weltweit. Dieser Faktor hat einen wichtigen Beitrag dazu geleistet, dass die Schweiz einer der attraktivsten Unternehmens- und Wirtschaftsstandorte ist. Dies trägt zum Wohlstand der Bürger und zur Sicherung von Arbeitsplätzen bei. Auf Druck des Auslands will

der Bundesrat nun aber die erfolgreiche Praxis der privilegierten Besteuerung ausländischer Unternehmen und Erträge sowie die kantonalen Steuerregimes für Holding-, Domicil und gemischte Gesellschaften aufgeben. Dies ist jedoch nur dann vorstellbar, wenn im Sinne einer Kompensation mit neuen Massnahmen die Konkurrenzfähigkeit des Steuersystems erhalten bleibt. Das prioritäre Ziel einer entsprechenden Reform muss zwingend sein, dass die Schweiz ihre Spitzenposition im steuerlichen Standortwettbewerb verteidigen und sogar ausbauen kann. Die heute vom Bundesrat präsentierten Massnahmen werden diesem Anspruch noch nicht gerecht. Positiv zu werten ist der Verzicht auf die Einführung einer schädlichen Kapitalgewinnsteuer. Die SVP hat bereits in ihrer Unternehmenssteuerreform klar gemacht, dass die Unternehmenssteuerreform bedeutend weiter gehen muss als vom Bundesrat in seinem Entwurf skizziert. Die

SVP verlangt vom Bundesrat bis zum Vorlegen der Botschaft eine klare Verbesserung der Vorlage mit folgenden Eckpunkten:

- Der vom Bundesrat vorgeschlagene Massnahmen-Mix muss angepasst und erweitert wird (z.B. möglichst breite Lizenzbox, extensive zinsbereinigte Gewinnsteuer, Möglichkeit zum Verzicht auf die Erhebung der Kapitalsteuer, Einführung einer Tonnagesteuer usw.).
- Das Massgeblichkeitsprinzip ist zu flexibilisieren.
- Auf Anpassungen beim Teilbesteuerungsverfahren ist zu verzichten.
- Verzicht auf die Einstellung zusätzlicher Steuerinspektoren.
- Reduktion des Gewinnsteuersatzes auf Bundesebene von 8,5% auf 7,5%, um den Kantonen mehr Spielraum zu geben, statt die Rückverteilung der Bundessteuer an die Kantone zu erhöhen.

Regierungsratswahlen vom 12. April 2015

Stabilität & Sicherheit



Thomas Heiniger FDP, bisher
Silvia Steiner CVP
Ernst Stocker SVP, bisher
Carmen Walker Späh FDP
Markus Kägi SVP, bisher

- ▶ Sichere Arbeits- und Ausbildungsplätze
- ▶ Sicherung unseres Gesundheitswesens
- ▶ Sichere und günstige Energieversorgung
- ▶ Intakte und leistungsfähige Infrastruktur
- ▶ Solide Finanzen und tiefe Steuern, Abgaben und Gebühren
- ▶ Stärkung der Berufsbildung sowie des Innovations- und Forschungsstandortes
- ▶ Mehr Sicherheit für die Bevölkerung

Bürgerliche wählen bürgerlich!

«Innovation ist auch bei mir die Triebfeder»

Da haben sich zwei gefunden: Der neue Lexus NX und Markenbotschafter SEVEN passen zusammen. Dies nicht nur aufgrund des Lebensstils und der Lebenseinstellung des beliebten Schweizer Musikers. Er spricht auch die gleiche Zielgruppe mit seiner Musik an. Der Funk&Soul-Musiker startet diesen Frühling seine «BACKFUNKLOVESOUL» TOUR 2015, von welcher Fans und Experten viel erwarten.

Understatement verkörpern und gleichzeitig immer dynamisch bleiben. Diese Attribute beissen sich nicht. Ganz im Gegenteil, wie das Beispiel SEVEN zeigt. Der Markenbotschafter von Lexus, genauer gesagt momentan der Lexus NX Modelle, sieht eine enorm hohe Affinität zu Lexus: «Mir imponiert die Innovationskraft und der Weitblick, aber auch der Mut zur Umsetzung bei Lexus. Ich kann mich damit identifizieren, weil ich im

Privaten sowie auch als Berufsmensch dies ebenfalls anstreben möchte. Ich möchte mich immer weiter entwickeln, ausprobieren, wagen und umsetzen», sagt der Schweizer Vollblutmusiker. Man habe den gleichen Approach bezüglich Qualitätsstandards und spreche auch die gleiche Kundschaft an, betont SEVEN, der mit bürgerlichem Namen Jan Dettwyler heisst. «Speziell der NX passt ausgezeichnet zu mir. Er steht für Zu-



Bilder: zVg

Markenbotschafter SEVEN und der Lexus NX – eine herausragende Kombination, die passt.

SEVEN

Der Sohn eines Tenors und einer Pianistin wurde als 15-jähriger als Sänger in der Band Natural Acapella entdeckt. Sein erstes Album «Dedicated to...» erschien 2002. Und er konnte sich schnell eine treue Fanbasis aufbauen. Seine Konzerte sind ein Erlebnis und werden minutiös und mit viel Hingabe geplant und durchgeführt. SEVEN, alias Jan Dettwyler, erlebte einen ersten grossen Erfolg als Vorgruppe von Destinys Child im Zürcher Hallenstadion. Sein zweites Album «Sevensoul» folgte 2004 und erreichte in den Schweizer Charts den viel beachteten Platz 35.

2005 folgte das Album «Lovejam» und erreichte auf Anhieb Platz 9 der Schweizer Charts. Nun stand die Tür für internationale Auftritte dank seiner warmen und wiedererkennbaren Stimme und nicht zuletzt auch aufgrund seines Stils offen: In Grossbritannien und am Sundance Film Festival 2006 wurde SEVEN gefeiert. Das Album «Home», das 2007 erschien, erreichte in den Charts Rang 5 und eine erste Goldene Schallplatte war die Folge. Im Februar 2009 ging die Erfolgsstory mit «Like a Rocket» weiter, bevor 2011 mit «Focused» und 2012 mit «The Art Is King» seinem bisherigen Schaffen die Krone aufsetzte. Privat ist er mit einer Halb-Kenianerin verheiratet und hat einen Sohn.

verlässigkeit, Qualität, Innovation. Ich stehe als Familienvater mit beiden Beinen im Leben und interessiere mich für Nachhaltigkeitsthemen. Einen Vollhybrid fahre ich aus Überzeugung. Was ich bewundere sind Pioniere. In technischen Entwicklungen wie auch in der Musik und anderen Bereichen. Das war schon immer mein Motto: Eine Vision zu erarbeiten und umzusetzen. Diese Botschaft hat Lexus eben auch. Schlussendlich geht es für beide Seiten auch um Glaubwürdigkeit.»

Der «Hybrid-Künstler
Der bei Fachleuten und Musikkennern Hochgelobte passt in keine Schublade. Aber man weiss dennoch, was man von diesem qualitätsbewussten Musiker zu erwarten hat. «Ich habe den Titel meines Albums und der Tour bewusst so gewählt. Man weiss genau, was man erwarten darf: Klassischer, warmer Funk und Soul, mit viel Liebe inszeniert und performed. Ich mag es, wenn man konkret sagt, was man liefern möchte und gleichzeitig liebe ich es, die

Leute zu überraschen.» Und so war SEVEN auch mitunter einer derjenigen im Schweizer Musikbusiness, der mit so genannten «Hybrid-Shows» dank crossmedialer Publikationen und Einsatz von modernen Marketing-Instrumenten nicht nur eine gewohnte, vorhandene Audienz erreichte, sondern ganze Communities mit in den Bann riss.

JoW

«Lexus steht für Innovation – das gilt auch für unsere Sponsoring-Partner»

Christian Wellauer, Direktor Lexus, zur Marke Lexus und zur Kooperation mit SEVEN.

Der Direktor von Lexus Schweiz, Christian Wellauer, freut sich auf die Realisation der Verkaufs- und Marketing-Aktivitäten 2015. Dazu gehören nicht nur Sponsoring-Engagements, welche Teil der Marketing-Strategie von Lexus sind, sondern auch das Vermitteln der Werte, die Lexus verkörpern durch glaubwürdige Partner wie zum Beispiel den Künstler SEVEN. «Wir haben bei den Sponsoring-Feldern Sport, Kultur, Design und Musik immer eine sehr bewusste Wahl getroffen. Die emotionale Stärkung der Markenwerte von Lexus war jeweils genau so wichtig, wie das Erreichen der Weiterentwicklung der Marke Lexus in Richtung neuer Image-Facetten. Eine direkte Ansprache und Einbindung der Lexus Zielgruppe war bei unseren Entscheiden immer mit der erste Priorität», so Wellauer. Mit der Wahl von SEVEN als Markenbotschafter konnte Le-

xus nicht nur eine starke Persönlichkeit gewinnen, die sich ebenso wie Lexus klar zu positionieren vermag, sondern auch einen Menschen, der in seinem Kunstbereich auch für Innovation und Qualität stehe. Christian Wellauer gefällt, dass SEVEN eine interessante Zielgruppe an musikinteressierten Personen anspricht und sich als Hybrid-Fahrer seit Jahren voll identifizieren kann mit dem Lexus Markenversprechen. Ausserdem könne man in Kunden-Events (zum Beispiel «NX on Tour» im Herbst 2014) seine Shows ideal einbinden. «SEVEN ist heute nicht nur ein Sponsoring-Partner von Lexus, sondern ein Teil der Lexus Familie in der Schweiz», so Wellauer.

JoW

EXKLUSIVE VERLOSUNG!

Handsignierte CD von SEVEN zu gewinnen!



SEVEN und seine Auftritte: Immer wieder ein Erlebnis. Wie auch der Genuss seiner Musik auf den Tonträgern. Jetzt eine handsignierte CD gewinnen!

Am 16.05.2015 startet im Volkshaus in Zürich die mit viel Spannung erwartete «BACKFUNKLOVESOUL» TOUR 2015. Sie endet am 4. Dezember 2015 mit dem fulminanten Abschlusskonzert in Basel. Das Motto von SEVEN: Alles nur vom Feinsten und alles «live»! So legt SEVEN grossen Wert auf eine Top-Bandbesetzung im Studio und an den Konzerten: «Ich kann mit Stolz behaupten, dass ich für jedes Instrument einen der absoluten Topstars der Schweiz engagieren konnte. Wir sind ein tolles Team.»

Wer nicht bis zum Tourstart warten möchte und bereits die einfühlsamen und dem Funk & Soul der 70er und 80er inspirierten Songs geniessen möchte, kann dies ab der Albumtaufe am 17. April per CD oder Download tun.

Allen Leserinnen und Lesern offeriert Lexus aber einen ganz besonderen Leckerbissen: Nehmen Sie teil an der Verlosung auf <http://seven.lexus.ch> und gewinnen Sie eines von 10 handsignierten «BACKFUNKLOVESOUL» Exklusiv-Alben von SEVEN. Teilnahmeschluss ist der 1. Mai 2015!

Viel Glück bei der Verlosung und Spass mit «BACKFUNKLOVESOUL»!

BAUEN SIE AUF UNS.

fischerinternebase



FESTHYPOTHEKEN
ZUM TAGESPREIS

Genossenschaftlich gut!
0848 947 947, wirbank.ch



Short News

Sanierungsarbeiten
Bellevue

In der Nacht nach dem Sechseläuten ab dem 14. April beginnen die Hauptarbeiten zur Sanierung des Bellevue und der Quaibrücke. Tramschienen, Werkleitungen und Strassenbelag werden dabei instand gestellt. Die Arbeiten dauern bis Ende November 2015.

Weitere Infos:

www.stadt-zuerich.ch/
bellevue

Ausstellung zu Vertiefungs-
und Berufsmaturitäts-
arbeiten im Stadthaus

Im Stadthaus Zürich werden vom 16. April bis 22. Mai 2015 die Vertiefungs- und Berufsmaturitätsarbeiten sechs städtischer Berufsschulen und einer Berufsmaturitätsschule gezeigt. Aus rund 3700 Abschlussarbeiten wurden 50 Arbeiten ausgewählt. Sie gewähren Einblick in die Vielfalt der behandelten Themen, den enormen Einsatz und die erfrischende Originalität der angehenden Berufsfachleute. Die Ausstellung wird vom Mittelschul- und Berufsbildungsamt in Zusammenarbeit mit den ausstellenden Schulen organisiert.

STELLUNGNAHME

von Nationalrat Hans Fehr
SVP, Mitglied der
Sicherheitspolitischen Kommission



Sicherheit oder Wehrlosigkeit?

Die Friedenseuphorie der frühen 90er-Jahre nach dem Mauerfall 1989 und dem Zusammenbruch der Sowjetunion hat längst der Ernüchterung Platz gemacht. Nach dem Krieg auf dem Balkan, quasi vor unserer Haustür, sind weltweit zahlreiche Kriege und Konflikte im Gang, und neue drohen auszubrechen. Vor einem Jahr hat Putin die Krim annektiert, und in der Ostukraine herrscht Krieg, der sich auszuweiten droht. Fanatiker und Terrorbanden, insbesondere die mit unvorstellbarer Barbarei wütenden Mörderbanden des «Islamischen Staates», versetzen ganze Regionen in Angst und Schrecken. Und während europäische Länder ihre Armeen zum Teil verkümmern liessen, werden vor allem in Afrika, im Mittleren Osten, in Indien, Russland und China gewaltige Waffenpotenziale aufgebaut. Diese Eskalation kann auch die Sicherheit unseres Landes gefährden. Wir müssen unsere Armee als Kernelement einer glaubwürdigen bewaffneten Neutralität auf Vordermann bringen. Die Sicherheit ist die erste Staatsaufgabe.

Der Kernauftrag der Armee

«Die Armee dient der Kriegsverhinderung (...). Sie verteidigt das Land und seine Bevölkerung.» So lautet ihr Kernauftrag gemäss Artikel 58 der Bundesverfassung. Das heisst: Unsere Milizarmee muss zahlenmässig stark, modern ausgerüstet und rasch einsatzbereit sein. Nur so kann sie

ihren Auftrag erfüllen – sei es unterhalb der Kriegsschwelle (mit Terroranschlägen, elektronischer Kriegsführung, Spionage und dergleichen) – oder sei es oberhalb der Kriegsschwelle, wenn die Armee den Verteidigungskampf führen und bestehen muss.

Die gefährlichste Feindmöglichkeit

Die Armee hat sich auf die gefährlichste Feindmöglichkeit, also auf einen feindlichen Angriff zu Land und in der Luft einzustellen – voraussichtlich eingeleitet durch Aktionen unterhalb der Kriegsschwelle. Sie muss unser Land und unsere Bevölkerung schützen und verteidigen. Das allein ist ihre Rechtfertigung. Wenn die Armee diese Fähigkeit während der nächsten 20, 50 oder 100 Jahre nicht beweisen muss, haben wir Glück gehabt. Aber sie muss verteidigungsfähig sein.

Die Weiterentwicklung der Armee

Nach mehreren gescheiterten Reformen geht es derzeit um die sogenannte «Weiterentwicklung der Armee» (WEA). Mit dem vom Ständerat bereits verabschiedeten Konzept – 100'000 Soldaten, 5 Milliarden Franken/Jahr, eine zusätzliche (dritte) Kampfbrigade, ein taugliches Mobilisierungssystem, eine bessere Kaderausbildung – lässt sich der Verfassungsauftrag nicht erfüllen. Wir brauchen mehr Soldaten, mehr modernes Material – und mehr Geld. Wenn bei Terrorgefahr (unterhalb der Kriegsschwelle) viele wich-

tige Objekte wie Kraftwerke, Bahnhöfe, Verkehrsknotenpunkte, Versorgungszentren, Schaltzentralen etc. über längere Zeit bewacht oder überwacht werden müssen, braucht es hohe Bestände und genügend Mittel. Nach dem Massaker gegen «Charly Hebdo» in Paris waren rund 80'000 Polizisten und Soldaten während längerer Zeit im Einsatz. Und im Fall eines Verteidigungskampfes reichen 100'000 Mann ohnehin nicht.

Die Nachbesserung der WEA
ist ein Muss

Die WEA («Version Ständerat») muss deshalb im Nationalrat in der kommenden Sommersession «nachgebessert» werden, und zwar wie folgt: Wir brauchen einen Armeesollbestand von 140'000 Mann (vor allem mehr Infanterie) und ein Jahresbudget von 5,4 Milliarden Franken. Die zusätzliche Kampfbrigade muss voll ausgerüstet werden; sie darf nicht durch die «Ausdünnung» der beiden bestehenden Panzerbrigaden gebildet werden. Teile der Armee müssen innert Stunden einsatzbereit sein, das Gros nach 2-3 Tagen. Im Weiteren braucht unsere Armee eine moderne bodengestützte Luftabwehr und zusätzliche Kampfflugzeuge. Und sie braucht die nötigen Spezialisten und Mittel für die elektronische Kriegsführung sowie einen effizienten Nachrichtendienst. Die Sicherheit hat ihren Preis; die Wehrlosigkeit einen noch viel höheren!

GALLIKER

Raphael Galliker

LIEBER WENIGER GESETZE, DAFÜR DIESE DURCHSETZEN!

★★★

Die Gewaltbereitschaft nimmt immer mehr zu. Das mag verschiedene Gründe haben: Fehlende Erziehung, fehlender Anstand, schlechte Vorbilder, tiefere Schmerzgrenzen oder auch andere Sitten aufgrund der Herkunft der Pöbler aus anderen Ländern. Tatsache ist aber, dass Gesetze da sind, damit sie befolgt werden. Kuscheljustiz ist da fehl' am Platz. Sonst sollte man lieber weniger Gesetze aufstellen und diese dann kompromisslos umsetzen.

In der Schweiz werden immer mehr Polizistinnen und Polizisten attackiert. Auf öffentlichen Plätzen werden Leute aus dem Nichts heraus und ohne Grund am helllichten Tag niedergeschlagen. Diese Unsitten sind fast schon Alltag. Fehlende Erziehung kann man leider nicht mehr nachholen. Doch es kann



nicht sein, dass beispielsweise wegen einer simplen Parkbusse Gesetzeshüter angefahren werden und um ihr Leben bangen müssen. Da muss die Politik aktiv werden, die Richter müssen endlich mit der Kuscheljustiz aufhören. Es ist nicht nachvollziehbar, dass ein Autofahrer, der auf der schnurgeraden Autobahn mor-

gens um 3 Uhr bei geringstem Verkehr wegen 40 Stundenkilometer zu schneller Fahrt ins Gefängnis muss und ein anderer rabiatere Fahrer, der einen Polizisten wegen einer Parkbusse umfährt, fast ungeschoren davon kommt. Auch tätliche Attacken am helllichten Tag gegen friedliche Mitmenschen gehen gar nicht. Ausreden wegen psychischen Störungen als Grund des Handelns sollten da nur in Ausnahmefällen gelten.

WENIGER GESETZE,
HÄRTER DURCHGREIFEN

Da ist durchs Band handeln angesagt. Die Politiker sollten weniger Gesetze aufstellen und diese vermehrt kontrollieren lassen und Richter sollten mit der Kuscheljustiz endlich aufhören. Im Grundsatz müsste es immer darum gehen, dass Aktionen, bei denen das Leben eines anderen in der Tat gefährdet wird, hart bestraft werden. Gesetze wären

nicht nur Scheinparagrafen, sondern gesetzt und es wäre leichter, diese auch umzusetzen. Damit wir uns in der Schweiz weiterhin sicher fühlen können, braucht es viel mehr Polizisten als dies jetzt der Fall ist. Fast in allen Kantonen, ausser in Luzern, Uri und Schwyz werden die Corps zwar aufgestockt. Um den stets steigenden Gewaltakten Herr zu werden, bräuhete es aber noch viel mehr Polizisten. Diese sollten dann aber nicht für Geschwindigkeitskontrollen eingesetzt werden, sondern zur Verbrechergagd, vor allem zur Jagd jener, die einem anderen Menschen nach dem Leben trachten. Vielleicht müsste die Gesellschaft eine Art Provision einführen für jeden gefangenen Gangster. Dann wäre es für die Polizisten auch einfacher solche Gesetzesbrecher zu jagen und es würde die Staatskassen mindestens so gut füllen wie die Jagd nach Tempusündern. Allerdings müsste man auch mehr Gefängnisse bauen,

sonst wissen die Ganoven zum Vorneherein, dass sie aufgrund fehlender Gefängnisplätze weiterhin mit Sandhandschuhen angefasst werden. Zudem müssten gewalttätige Ausländer konsequent ausgeschafft werden, denn die Schweizer Gastfreundschaft sollte klare Grenzen haben, die man mit Gesetzen abstecken muss. Sonst macht sich die Schweiz nur lächerlich!

★★★

Raphael Galliker
(freier Journalist und
Unternehmer)

Ihre Meinung zu diesem
Thema interessiert uns.

Schreiben Sie diese per Mail
(höchstens zehn Sätze oder
500 Zeichen lang) an:
r.galliker@zuercherwoche.ch

PUBLIREPORTAGE

Die Vision der perfekten Erholung

Das Wellnesshotel im Schwarzwald wurde mit 5 Wellness-Stars ausgezeichnet

Knapp eine Autostunde von Basel liegt im Schwarzwald ein Wellnesshotel, dessen Betreiber sich mit Leib' und Seele einer Vision hingab, die den Gästen perfekte Rahmenbedingungen zur Entspannung bieten soll. Und es blieb nicht nur bei der Vision. Heuer eröffnet die Ludinmühle in Freiamt/Baden-Württemberg die Erweiterung seines riesigen Wellnessbereichs.

Bei Trendforschern spricht man gerne von so genannten «Mega-Trends». Einer davon im Bereich der Touristik und Hotellerie ist jener zum Wellness-Kurztrip. Dieser Trend ist zwar nicht neu, aber die Bedürfnisse und Ansprüche der verschiedenen Zielgruppen sind gestiegen und die Anbieter versuchen, den neuen Bedürfnissen gerecht zu werden und die Affinität zu den einzelnen Anspruchsgruppen optimal zu treffen.

Mit Leib' und Seele ein leidenschaftlicher Umsetzer
Dies ist und war auch der Plan von Ludinmühle-Chef Walter Zimmermann, der mit Leib' und Seele die Tendenzen und Trends in der Branche verfolgt und wahrnimmt. Er denkt nicht nur strategisch, sondern setzt auch um: «Wir haben gemerkt, wel-

ches Potenzial sowohl in unserem Etablissement und den Anlagen steckt wie auch in der Region Freiamt/Schwarzwald. Der Entscheid unserem Wellnessbereich zu erweitern und neuesten Standards anzupassen, neue Ideen einfließen zu lassen, ihn auf 2000 Quadratmeter auszubauen und dem aktuellen Trend der entspannenden Wellness-Familienhotels Rechnung zu tragen war genau das Richtige.»

Wellness optimal auf die neuesten Ansprüche durchdacht und konzipiert
Wellness ist ein oft strapaziertes Wort, wenn es um die Promotion eines Wohlsein-Gefühls innerhalb einer schönen, angenehmen und entspannenden Atmosphäre geht. Viele Trends werden Jahr für Jahr geboren, manche altbewährte auch wie-



Bild: zvg

der belebt. Aber in erster Linie geht es um eines: Erholen, entspannen sowie sich von den Alltagsorgen lösen und dabei seinem Körper und Geist etwas Gutes tun. Und so ist auch jedes Detail bei der Ludinmühle durchdacht und optimal geplant: genau zum richtigen Zeitpunkt wurde heuer im Frühling die moderne Wellnesszone mit den vielen, thematisch unterschiedlichen und mit äusserst viel Liebe zum Detail konzipierten Ruheräumen eröffnet. Eine Vielzahl von thematischen Saunen und Wellness- und Beautybehandlungen sowie natürlich auch eine Wasserlandschaft stehen zur Verfügung. Für Familien und Kurzurlauber bietet das Hotel mit den Gourmet-Restaurant-, Wohn- und Wellnessbereichen sowie dem Kinderparadies (ausgezeichnet mit dem Label «Familienfreundliches Hotel Schwarzwald», es stehen auch Erzieherinnen zur Verfügung mit Kinderprogramm) genau jene erholsame Entspannung, die gesucht wird. Ein Shuttle-Dienst bringt die Gäste zu den Ausgangspunkten für ausgiebige oder auch kürzere Wanderungen (zum Beispiel auf den Berg «Hünersedel» in der

unmittelbaren Gegend). «Die Region ist sehr attraktiv. Und sehr viele Schweizer haben sie in den letzten Jahren auch dank uns entdeckt. 75 Prozent unserer Gäste kommen aus den Regionen, die kaum in einem Radius von zwei Autostunden entfernt sind.»

Zimmermann. Stolz ist er auch auf seine kleinen Bijoux wie die mit viel Hingabe und Liebe erstellte Blocksauna mit einem tollen Ruheraum (inklusive mit frischem Heu gefüllte Matratzen) oder auch die Verwendung regionaler Produkte von Produzenten und Bauernbetrieben aus der unmittelbaren Gegend. Generell wird dem Regionalcharakter Rechnung getragen und das Motiv Schwarzwald ist im Interieur sowie im kulinarischen Aspekt vorherrschend. Die Gourmets schätzen die Ludinmühle seit Jahren. Es werden aber auch Motto-Tage mit kulinarischen Delikatessen und Gerichten aus aller Welt organisiert.

Auch im Bereich Nachhaltigkeit lässt sich Walter Zimmermann nicht lumpen: «Es war mir sehr wichtig, dass ich mit nachhaltiger Energie effizient haushalten



Bild: JoW

Walter Zimmermann ist stolz auf die neue 2000 Quadratmeter grossen Wellnesszonen. Der Frühling kann kommen!

«Einmal Schweben, bitte!»

Das Gefühl der entspannten Schwerelosigkeit beschreiben jene Leute, die es schon mal erleben durften, als eines schönsten überhaupt. Kein Wunder, ist das Erzeugen dieses Zustands auch in der Wellnesswelt als Trend angekommen. Man nennt es «Floating». Es ist eines der neuen Highlights in der Ludinmühle.

Ausgewiesene Wellness-Hotels der höchsten Kategorie wie das Hotel Ludinmühle in Freiamt im nahen Schwarzwald bieten Erholung unter besten Bedingungen an. Floaten oder Floating (engl. für «Schweben») bedeutet, an der Oberfläche einer nahezu gesättigten Lösung aus Wasser und Salz zu schweben. Die Last des eigenen Körpergewichts entfällt und Körper und Geist entspannen sich vollkommen. Beim Floaten wird das Bewusstsein von allen Sinneswahrnehmungen entlastet. Keine Schwerkraft, keine Lagebestimmung des Körpers, keine Geräusche, keine visuellen Einflüsse und keine Temperaturschwankungen werden wahrgenommen. «Das besondere Wasser bringt mit einer hohen Sättigung an Bittersalz die «Floating-Gäste» nach einigen Minuten Schwerelosigkeit auf dem Wasser in diese beneidenswerte Situation. Körper und Geist finden vollkommene Erholung – und man einen glücklich machenden Schwebezustand», sagt Walter Zimmermann.

Konkret heisst dies, dass dank der konstanten Wassertemperatur von 34,8°C, die der generellen Aussenhauttemperatur entspricht, nimmt man keinen Temperaturunterschied mehr wahr, man empfindet dadurch weder Wärme noch Kälte. Dadurch ist der Körper ideal temperiert und muss keine Energie aufwenden, um Temperaturschwankungen auszugleichen. In der schwerelosen Ruhe scheinen sich dann, auf Wunsch begleitet durch meditative Musik und in absoluter Stille, die Grenzen des Körpers aufzulösen. Damit dies funktioniert, sei noch folgendes anzumerken: Das menschliche Gehirn verwendet tagsüber mehr als 80 Prozent seiner Kapazität dazu, Aussenreize zu verarbeiten und diese gedanklich zu reflektieren. Beim Floaten ist das Bewusstsein von allen Sinneswahrnehmungen entlastet.



Wunderschöne Ruheräume laden nach ausgiebigem Wellnessprogramm zum Entspannen ein...

«Wir sind stolz auf unser Projekt – Es hat sich gelohnt»

Walter Zimmermann hat seine Vision umgesetzt. «Es war ein grosses Projekt, aber es hat sich gelohnt. Wir nähern uns mehr und mehr dem, was ich mir als perfekte Rahmenbedingung für einen Wellness-Urlaub vorstelle. Der Genuss in jeder Beziehung steht im Vordergrund. Hatz und Stress sollen vergessen werden. Und unser Team trägt auch dazu bei, indem wir Herzlichkeit, Leidenschaft und Gastfreundschaft bei uns leben», präzisiert Walter

kann. Wir nutzen eine moderne Holzheizung mit Verbrennung unbehandelten Hölzern und arbeiten auch mit Wasserkraft.

JoW

Hotel Ludinmühle

Brettental 31
D-79348 Freiamt
Telefon +49 (0)7645-9119-0
Telefax +49(0)7645-9119-99
info@ludinmuehle.de
www.ludinmuehle.de

ANMERKUNG ZUM TAGESGESCHEHEN...

Post von Frau Bundespräsidentin

Von Ulrich Schlüer, Flaach ZH

Sie gelangt in grossem, prall gefülltem Couvert zu uns, die Post der Bundespräsidentin.

Sie scheint sich die Mühe genommen zu haben, die Adresse persönlich anzubringen. Und auch der Absender wurde handschriftlich angebracht: «Simonetta Sommaruga, Bundespräsidentin, Bundeshaus, 3003 Bern».

Allerdings hat sie vergessen, die Briefmarke aufzukleben. Trotzdem: Was sendet sie uns wohl zu?

Der Inhalt des Couverts? Müll! Altpapier! Ungeordnet in den Briefumschlag gestopft. Die Sendung ist freilich auch nicht an unsere persönliche Adresse gerichtet. Vielmehr ans von uns betreute Sekretariat jenes Komitees, das vor wenigen Tagen die Volksinitiative «Schweizer Recht statt fremde Richter» gestartet hat.

Zwar trägt nur eine der bei unserem Komitee reichlich eingetroffenen Müllsendungen den

Absender der Bundespräsidentin – Missbrauch eines Demokratie-Verächters, der anonym bleiben will. Solche Sendungen sind – ebenso missbräuchlich – mit Parlamentarier-Absendern versehen. Oder mit Namen irgendwelcher (teils noch lebender, teils längst verstorbener) Berühmtheiten. Auch Hitler, Stalin und Gaddafi kommen zum Zug, wie andere im historischen Zwielficht stehende Persönlichkeiten.

Die Kampagne ist organisiert. Fabian Molina, seines Zeichens höchster Juso (Jungsozialist) ist ihr Urheber. Sogar über Fernsehkanäle konnte er sein Vorhaben propagieren. Die Urheber erwähnter Initiative sollen mit massenhaft unfrankierter Müll-Post eingedeckt werden, weil dies Porto- und Straporto-Zahlungen in tausenden Fran-

ken bewirke. Die Aktion trifft ins Leere. Der Schaden – man muss unfrankierte Sendungen schliesslich nicht annehmen – bleibt bei der Post, also bei der Öffentlichkeit. Auch bei Ihnen, geschätzte Leserinnen, geschätzte Leser.

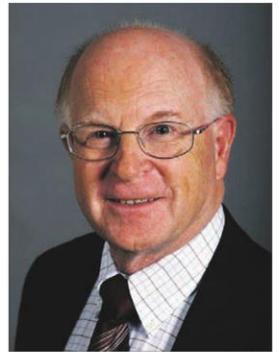
Die Aktion zeigt uns aber, auf was für famose Freunde sich der Juso-Chef verlassen kann für seine Attacken aufs Initiativrecht: Da gibt es jene, die fürs Leben gerne anonym Unflätiges verbreiten. Andere klauen in Hotels die dort aufliegenden Hochglanz-Magazine, glaubend, mit deren Gewicht den Empfängern besonderen Schaden zuzufügen.

Aber in Juso-Chef Molinas Gefolgschaft befinden sich auch nicht wenige Schweinigel. Die lustvoll Dreck und Unrat – und sogar Fäkalien – namenlos per Post auf den Weg schicken, sich wohl am Gedanken stimulie-

rend, irgendwer werde das Couvert wohl öffnen und sich dabei beschmutzen...

Gratulation, Herr Juso-Chef Molina mit Ihrem Fäkalien-liebenden Anhang!

Alles bloss widerwärtiges Ärgernis? Nicht nur. Die Wahrnehmung des Initiativrechts ist ein in der Bundesverfassung garantiertes, elementares politisches Grundrecht. Wer die Wahrnehmung eines solchen Grundrechts vorsätzlich erschwert oder hintertreibt, wer gegen solches Grundrecht agiert, macht sich im Land der direkten Demokratie strafbar. Zum Handeln aufgerufen sind dabei nicht die Geschädigten. Hintertreibung der Wahrnehmung politischer Rechte ist ein Offizialdelikt. Die Staatsanwaltschaft jenes Kantons, in den der zur Aushöhlung des Initiativrechts Aufrufende wohnt, wäre eigentlich am Zug. Bleibt sie tatenlos, bringt



Bilder: zvg

Ulrich Schlüer

sie zum Ausdruck, dass sie die Wahrnehmung politischer Rechte durch die Bürger nicht mehr als zu schützende Tätigkeit einstuft. Das wäre ernsthaft bedenklich.

us

Die Herzroute neu am Zürichsee – Erholung mit dem E-Bike

Die Herzroute ist die beliebteste und längste Velowanderoute der Schweiz. Die regionale Veloroute Nr. 99 führte bisher vom Genfersee bis nach Zug. Nun wird sie bis an den Bodensee erweitert. Mit neu rund 700 km und 12'000 Höhenmeter ist die Herzroute mit insgesamt 13 Etappen eine Perle im Schweizer Tourismus.

Zwei der sechs neuen Etappen führen durch die Region Zürichsee:

Einsiedeln – Rapperswil, 58 km

Von Einsiedeln folgt die Herzroute dem lauschigen Sihlsee, dessen Ufer zu den schönsten Radpassagen der Schweiz zählt. Weiter geht es über die Sattlegg auf einer Waldstrasse zum Rinderweidhorn, dem höchsten Punkt der gesamten Herzroute auf 1279m. Von hier aus folgt eine genussvolle Abfahrt mit herrlicher Aussicht auf den Zürichsee bis man Lachen SZ erreicht, wo es sich lohnt an der Seepromenade einen Zwischenhalt einzulegen. Die Herzroute führt über den bewaldeten Buchberg, überquert die Linth, umrundet den Obersee und führt dann dem idyllischen Strandweg entlang, bevor man in Rapperswil-Jona vor Schloss und Hafenkulisse eintrifft.

Rapperswil – Wattwil, 54 km

Von Rapperswil-Jona führt die Route ins Zürcher Oberland, welches sich grün, abwechslungsreich und hügelig präsentiert. Ein Aufstieg zu den Hangflanken des Bachtel bietet Aussicht über den ganzen Zürich-

see. Von hier entschwimmt die Route über Höhenlagen ins st. gallische Goldingertal, welches durch seinen voralpinen Charme bezaubert. Diverse Hofläden, Ausichtsrestaurants und Käsereien bieten Spezialitäten zum Geniessen an. Mit der Familie lohnt sich ein Zwischenhalt im Atzmännig, welcher Seilpark, Rodelbahn und ein Spielparadies bietet. Weiter geht es auf den Ricken, bis dann eine lange Abfahrt ins pittoreske Toggenburg nach Wattwil führt.

Mehrwert für Rapperswil-Jona und die Tourismusregion Zürichsee
Für die Region Zürichsee und die Stadt Rapperswil-Jona als



Bilder: zvg

Wegweiser

Etappenort bringt die E-Bike Route einen grossen touristischen Mehrwert mit sich. Die Region kann sich noch stärker als Langsamverkehrs-Destination positionieren und es können zusätzliche Logiernächte und Wertschöpfung generiert werden. Davon profitie-

ren alle Leistungsträger entlang der Route. Die Herzroute AG gibt einen Routenführer heraus, welcher ab dem 1. April in der Tourist Information erhältlich ist. In diesem Führer sind die touristischen Regionen sowie die Leistungsträger entlang der Strecke portraitiert.

Neue Rent a Bike Vermietstelle in Rapperswil-Jona

Im Etappenort Rapperswil-Jona wird beim Schwimmbad Lido, welches in nur wenigen Gehminuten vom Bahnhof oder per Bus erreichbar ist, eine neue Rent a Bike Vermietstelle eröffnet. 15 E-Bikes FLYER stehen dort ab Mitte Mai, sobald der Badebetrieb startet, zur Vermietung bereit. Die Rückgabe ist an allen Rent a Bike Stationen in der Schweiz möglich. Die Be-

schilderung der Herzroute auf st. gallischem Boden wird bis am 1. Juni 2015 fertiggestellt.

Eröffnungsfeier

Am 1. April 2015 wurden die sechs neuen Etappen offiziell eröffnet. Der Stadtpräsident Erich Zoller überbrachte ein Grusswort und seitens der Herzroute sprach der Verwaltungsrat Hans Peter Danuser ein paar Worte. Ebenfalls anwesend waren der Verwaltungsratspräsident der Visana, Albrecht Rychen, der Geschäftsführer der Stiftung SchweizMobil, Fredi von Gunten, die Marketingleiterin von Schweiz Tourismus, Nicole Diermeier sowie weitere am Projekt beteiligte Personen. Hans Peter Danuser hatte mit seinen Alphornkollegen den Anlass mit urchigen Tönen umrahmt. Auf dem Fischmarktplatz bestand die Möglichkeit, FLYER E-Bikes zu testen.

Informationen & Kontakt

Zürichsee Tourismus
Tel. 055 220 57 57
zuerichsee@zuerich.com

www.zuerich.com

pd

Dieses teure Loch durch die Furka ist ein Segen

Ohne den Tunnel wäre das Obergoms zu einem Reservat verkommen

Die drei Bahntunnels durch den Simplon, den Lötschberg und die Furka sind nicht nur Meisterwerke der Technik. Sie sind auch eine unabdingbare Lebensader für das Oberwallis. Für den oberen Teil des Goms bedeutete der vor 33 Jahren eröffnete Furka-Basistunnel sogar die Rettung vor dem sicheren Untergang.

Das Oberwallis ist im Westen, Norden und Süden durch die Alpen eingekesselt und die Sprachbarriere im Westen eingegengt. Der Bau des Simplon- und kurz darauf des Lötschberg-tunnels anfangs des 20. Jahrhunderts haben es ermöglicht, dass sich die Region dennoch öffnen konnte. Sie erlangte eine grosse Bedeutung auf der europäischen Nord-Süd-Achse, sowohl verkehrspolitisch wie auch strategisch. Die Ansiedlung von Industrie und Tourismus wurde dadurch zur Realität.

links liegen gelassen, die im 20. Jahrhundert einsetzende Industrialisierung und der aufblühende Tourismus gingen am Goms völlig vorbei. Die langen, äusserst kalten und schneereichen Winter erschwerten das Leben zusätzlich. Die Menschen waren grösstenteils Selbstversorger und lebten vor allem von Roggenbrot, Milch-, Ziegen- und Schafsprodukten sowie Kartoffeln und Lauch, also nur von Gemüsearten, die im Frühling angesetzt und im Herbst geerntet werden, weil im tief gefrore-

erster Güte führen sollte. Es ging um den Bau des Furka-Basistunnels.

In Bundesbern hatte es Roger Bonvin mit einer hartnäckigen und einflussreichen Gegnerschaft zu tun. Es waren Vertreter der grossen Agglomerationen der Deutschschweiz, die ihre eigenen Verkehrsprobleme lösen, statt Millionen in die Bergregionen investieren wollten. Dennoch bekam er von manchem vernünftig denkenden «Üsserschwizer» Unterstützung, die das Projekt als staatspolitischen Auftrag betrachteten, also als eine Art Entwicklungshilfe für die Vergessenen der Alpenregion. Mit viel politischem Geschick in der Argumentation konnte er eine knappe Mehrheit für seine Vorlage gewinnen.

Goms – Haslital – Surselva – Bedretto

Der Furka-Basistunnel, der Oberwald im Goms mit Realp im Urner Ursental über eine Strecke von 13,35 km verbindet, konnte gebaut werden. Der Bau erlitt wegen den sehr problematischen geologischen Verhältnissen einige Rückschläge und Verzögerungen. Dies hatte auch finanzielle Konsequenzen: Das Budget von 74 Millionen Franken wurde um mehr als das Vierfache überschritten, was in Bern zu endlosen Diskussionen und schweren Vorwürfen an die Adresse von Bonvin führte. So wurde er bezichtigt, bewusst zu tief budgetiert zu haben, um der Vorlage im Rat bessere Erfolgschancen einzuräumen. Wie dem auch gewesen sein mag, Bonvin hatte sein Ziel erreicht.

Ursprünglich ging die Idee von Roger Bonvin sogar viel weiter, als nur eine wintersichere Verbindung zwischen dem Goms und das Ursental herzustellen. Eigentlich plante er die Realisierung eines Gotthardkreuzes mit Tunnels zwischen dem Berner Haslital und dem Walliser Goms, dem Goms und dem Tessiner Bedretto sowie durch die Furka ins Urnerland und dem Oberalp in die Bündner Surselva. Ein Kreuz, das die Bergregionen von fünf Kantonen zusammenschliessen sollte. Damit stiess er aber in Bern auf völliges Unverständnis. Diesem Gigantismus wurde sehr rasch eine Absage erteilt, sodass von seiner globalen Idee nur der Furka-Basistunnel übrig blieb.

Das Ursental profitiert auch

Bonvin sei Dank!

Es kam glücklicherweise anders und die Wende in der Geschichte des modernen Goms hat einen Namen: Roger Bonvin, Bundesrat von 1962 bis 1973. Der Unterwalliser war der Initiant und Motor eines in Bern höchst umstrittenen Projektes, das später im Bundeshaus erst noch zu einem Finanzskandal

Die Bahnverbindung samt Autoverlad durch die Furka zum Gotthardgebiet bedeutete eine Anbindung ersten Grades nicht nur des Goms, sondern des ganzen Oberwallis an die Zentralschweiz und an die Region Zürich, was dem einheimischen Gewerbe eine Ausweitung ihrer geschäftlichen Aktivitäten er-



Bilder: Hervé Dubois

Das Obergoms mit Blick Richtung Furka- und Gotthardgebiet.

möglichte. Das gilt heute genauso wie damals. Das Ursental konnte von dieser Verbindung ebenfalls profitieren. Das Urner Hochtal zwischen Andermatt, Hospental und Realp litt ebenfalls unter einer ungünstigen geografischen Lage und der Auswanderung ihrer jungen Generation, auch wenn die Situation dort dank der direkten Anbindung an die Gotthardstrecke, das untere Reusstal und die Surselva nicht so dramatisch war wie im Goms.

ren Jahr für Jahr durch das Goms: Mit dem Glacier-Express, der mittlerweile Weltberühmtheit erlangt hat und von Zermatt über das Goms und durch den Furkatunnel nach St. Moritz führt.

Dies sind nur einige wenige Beispiele, um die nachhaltige Bedeutung der Initiative von Roger Bonvin zu dokumentieren. Er starb am 5. Juni 1982, nur gerade 20 Tage vor der offiziellen Eröffnung des Tunnels. An



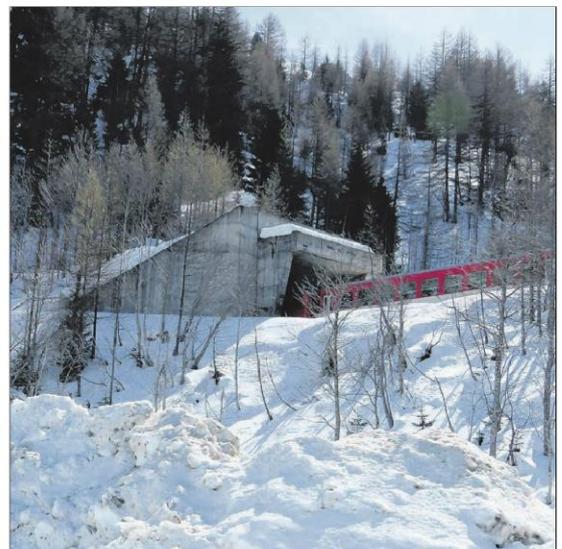
Der Glacier-Express Zermatt – St. Moritz führt durch das Goms.

Das im äussersten Osten des Kantons, zwischen Rhonequelle und Rhonetalgrund gelegene Tal konnte von dieser Entwicklung hingegen nicht profitieren. Die geografische Lage des Goms, allem voran des Obergoms, liess keine Perspektiven, geschweige denn Visionen zu. Bereits 1866 hatte der Bau der Furkastrasse von Brig durch das Goms bis zum Gotthard keinen Aufwind gezeitigt. Übrigens hatte der Bund den Ausbau dieser Strecke nicht etwa zur Förderung des Goms, sondern aus rein militärisch-strategischen Überlegungen beschlossen.

Gommer Yetis

Nach dem Ausbau des Saumweges zu einer Bergstrasse wären bestenfalls touristische Angebote bis nach Fiesch ins «Unnergoms» denkbar gewesen, weiter oben aber kaum. Das Tal, besonders das Obergoms, blieb arm, die Menschen fühlten sich

nen Boden keine Setzlinge den Winter überstehen würden. Nur so konnten sie überleben. Die Folgen waren absehbar: Zunehmende Armut und damit verbunden die Auswanderung der jungen Gommer. Trübe Aussichten, wäre das Furkaloch nicht gebohrt worden. Übrig geblieben wären wohl nur die alten Menschen, die wie in einem Reservat als letzte, exotische Exemplare der eingeborenen Bergbewohner oder Gommer Yetis in Tourismus-Prospekten hätten erhalten müssen.



Unscheinbarer Tunnelleingang in Oberwald.

Glacier-Express, Gommerlauf und Co.

Das Obergoms, das als eines der schönsten Täler des ganzen Alpenraums gilt, hatte wieder eine Zukunft. Ein sanfter Tourismus konnte sich entwickeln, der heute vor allem Wanderer, Langläufer, Schneeschuhläufer, Biker, Strahler und Naturfreunde anzieht, weil das Tal nicht verschandelt wurde. Der grösste Anlass bildet der Gommerlauf, an dem sich jeweils im Februar gegen 2000 Langläufer aus ganz Europa messen. Und sogar zig tausende Japaner, Russen und Amerikaner kennen respektive fotografieren und fah-

der Eröffnungsfeier erklärte der damalige Bundesrat Leon Schlumpf: «Diesem wahrhaften Sohn der Berge war aufgetragen, die Technik zur Überwindung der Berge dienstbar zu machen, um Bergregionen und Bergbevölkerung zu erhalten und zu fördern». Das Tal leidet zwar nach wie vor an den spezifischen Problemen unserer Bergregionen, es ist aber nicht gestorben. Es lebt mit und Dank dem Furka-Basistunnel.

«Ich gab den Leuten, was sie brauchten»

Zürich: Vom Partykönig zum Biobäckerei-Besitzer – die zwei Leben des Yves Spink

Jahrelang war das Leben von Yves Spink eine einzige Party, und er im Zürcher Nachtleben so bekannt wie ein hunder Hund. Rapper Bligg benannte 2007 sein Album nach dem einstigen Szenenoriginal. Doch der schillernde Paradiesvogel hat sich verwandelt. Heute betreibt er eine Biobäckerei.



Yves Spink – legendärer Zürcher Partyorganisator, Mitbetreiber des Restaurants Volkshaus (im Bild vor der Bar) und Gründer der Biobäckerei John Baker.

Wie sieht einer aus, der seine Lebenskerze jahrelang an beiden Enden anzündete? Yves Spink, berühmt berüchtigter Organisator von illegalen Partys in der Zürcher Szene, lebte in der Nacht und schlief am Tag. Rausch wurde für ihn zum Normalzustand, bis er für mehrere Monate auf Alkoholverzicht ging. Der Mann, der zum Interview erscheint, trägt Jeans und eine Bomberjacke. Auf seiner Nase sitzt eine dezente dunkle Hornbrille. Die dauernden Abstürze sieht man ihm genauso wenig an wie seine 50 Lenze. Er redet nicht gern. «Eigentlich

trank ich früher nur so viel, weil ich all die Leute um mich herum nicht ertrug», meint er. Warum hat er sich dann dauernd ins pulsierende Nightlife gestürzt und mutierte in der Manne der Eitelkeiten zu einer Art Idol? «Mitte der 80er-Jahre kam die neue Partykultur erst auf. Man wollte feiern – und nicht nur arbeiten, essen und schlaf-

fen. Ich organisierte in besetzten oder kurz vor dem Abbruch stehenden Häusern und leerstehenden Hallen illegale Happenings und gab den Leuten, was sie brauchten», erklärt Spink das intensive Engagement im Zürcher Nachtleben. Seine Osterevents – damals galt an den Feiertagen noch das Partyverbot – waren legendär. Spink führte

einen exzessiven Lebenswandel. Er versuchte sich als Fotograf und in der Grafikbranche. Kontakte hatte er dank seines extravertierten Lifestyles genug. Aber erst mit einem Job in der Werbung konnte er berufliche Erfolge verzeichnen. Spink zeichnete unter anderem für die Regie beim Clip «The future's bright, the future's orange» verantwortlich.

Keine Krücken mehr

Beim Gespräch im Restaurant Volkshaus trinkt Yves Spink Verveine-Tee. Er sei trocken, sagt er. Mit verschiedenen Partnern betreibt er seit Längerem das Talacker, die Longstreet-Bar an der Langstrasse, das Restaurant Volkshaus und einen Nachtclub in Klosters. «Früher lebte ich die Partys, die ich organisierte. Aber das ist vorbei. Heute gehe ich nicht mehr gern aus», gesteht er. Den Kick holt er sich nicht mehr beim Rauschtrinken sondern beim Wellenreiten. Dafür reist er durch

die ganze Welt. Vor einem Jahr traf er in Basel einen Bäcker. Sechs Monate danach eröffnete er mit ihm in Zürich-Stadelhofen die Biobäckerei John Baker. «Wir machen das beste Brot der Schweiz», schwärmt er, «mit sehr viel Liebe – ohne Enzyme oder andere Zusatzstoffe.» Das Geschäft läuft so gut, dass er noch weitere Filialen eröffnen möchte. Wo sieht er mittlerweile seinen Lebenssinn? «Das weiss ich nicht so genau», meint Spink nachdenklich, «vom Nachtleben und all den Leuten, die damit verbunden waren, habe ich mich abgemeldet. Ein grosser Schritt für mich», fasst er seine Vergangenheit zusammen und fügt hinzu: «Heute bin ich lieber alleine. Und suche meine ganz persönliche Weiterentwicklung – ohne Partyglamour und ohne Lebenskrücken wie Suchtmittel oder falsche Freunde.» Yves Spink fühlt sich so frei in seinem Leben wie noch nie.

Ursula Burgherr

STRESS

Der grossartige Rapper Stress ist mit einem neuen und fantastischen Album Namens «Stress» zurück. Stress wird auch durch die ganze Schweiz auf Tournee reisen und wird die Hallen zum kochen bringen.

Was lange währt, wird (un)endlich gut. Für sein siebtes Album hat sich STRESS so lange Zeit genommen wie seit seinem Debüt nicht mehr. In zahlreichen Sessions mit Beatbastlern, Sängern und seinem Produzenten-Team, wurden in einem intensiven Jahr aus unzähligen Songskizzen 16 neue Tracks herausgearbeitet. Ein langer Weg, eine neue Gelassenheit, die Entscheidung sich auf die Rap Parts zu konzentrieren und die Hooks bekannten sowie noch unentdeckten Talenten zu überlassen, verleiht dem neuen Werk noch mehr Tiefe und musikalische Vielfalt. Die Freude an der Musik und der gemeinsamen Arbeit ist unüberhörbar. Unerwartetes geht Hand in Hand mit klassischen Stress Elementen, wie wir sie kennen und lieben. Mit seiner Leidenschaft und dem unerschöpflichen Willen zur Perfektion, liess Stress sich selber sowie seine zahlreichen Gäste in Hochform aufblühen. Es ist frisch, es ist kraftvoll, es ist ungebändigt, es ist Stress! Ab Februar 2015 stellt er auf einer ausgedehnten Clubtour seinen Ruf als grossartiger Live-Act unter Beweis: Neue Songs werden mit grandioser Band und mit einzigartiger Live-Präsenz auf die Schweizer Bühnen gebracht. Stress 2015 wird genauso laut, genauso wild und genauso ausgelassen wie wir ihn kennen und dennoch hat man ihn so noch nie live gesehen! Auf keinen Fall verpassen! Wir trafen Stress in Zürich zum Interview.

INTERVIEW:

Hallo Stress, wie geht es dir?
STRESS: Super!

Stress kehrt mit einem neuen Album zurück und veröffentlichte am 28. November 2014 das grossartige Album namens «Stress». Erzähl uns ein bisschen mehr über deine neue Platte?

STRESS: Ich glaube es ist immer wieder ein Challenge, obwohl man auch schon viele Platten gemacht hat. Wir haben sehr viel Zeit im Studio verbracht und es sind auch viele Leute mit auf dem Album. Für uns war es super wichtig einen frischen Wind zu bringen. Wir haben viele Songs kreiert und mit verschiedenen Leuten zusammen gearbeitet.

Wie würdest du dieses Album bezeichnen?

STRESS: Für uns war es wichtig das wir eine «Edge» (Ecke) auf dem Album haben und das es nicht nur eine «Middle of the Road» Platte wird. Ich glaube das Album hat eine organische Farbe mit etwas modernem. Für mich ist es eine Retrofuturistische Platte.

Gibt es einen Song auf dem Album welchen du besonders gut magst, einen Favoriten?

STRESS: Das ist eigentlich schwierig, denn es ist als ob man fragen würde, welches dein Lieblingskind ist. Jedes Lied ist wie ein Kind von dir, ein Teil von dir und aus verschiedenen Gründen ist es auf der Platte. Jeder Song hat ein anderes «Reasons to be».



Bild: credit sebastian agnetti media

Wie ist dieses Album entstanden?

STRESS: Wir haben viel Musik gemacht in verschiedenen Orten und mit verschiedenen Teams. Du verbringst Zeit mit ganz unterschiedlichen Leuten und entdeckst ganz verschiedene Wege um zu arbeiten. Deshalb glaube ich auch, dass die Platte sehr reich ist.

Du hast viele Duets und zusammenarbeiten auf der neuen Platte. Wie war die Zusammenarbeit mit den anderen Künstlern?

STRESS: Ja, meistens war es gut, denn wir kennen die Leute welche auf der Platte mitgewirkt haben und diese bleiben mehr oder weniger in der Familie. Sway Clarke kannte ich aber z.B. nicht, aber zwischen Künstlern klappt es sehr schnell und sehr gut. Es war eigentlich ganz cool und jeder konnte seine eigene Energie und Magie bringen.

Hast du einen bestimmten Namen auf deiner Wunschliste, mit dem du gerne zusammenarbeiten würdest?

STRESS: Ich wollte mit EvelinnTrouble unbedingt zusammen arbeiten, denn ich finde Sie eine tolle junge Frau, welche sehr interessante Wege hat um Musik zu machen. Sie geht auch nicht viele Kompromisse ein und es ist natürlich sehr interessant mit so jemandem wie Sie zu arbeiten.

Was für Musik hörst du eigentlich Privat?

STRESS: Ich höre immer noch viel Rap, alternative Musik und Musik aus den 80er Jahre.

Hast du ein spezielles Highlight aus deiner Karriere?

STRESS: Ich glaube ich funktioniert nicht so. Wenn du intensive Zeiten lebst, siehst du auch nicht wirklich was mit dir passiert. Wenn man zurückschaut,

kann man sagen «oh das war cool» aber es ist nicht wie in der Realität sondern alles etwas mit Distanz. Ich glaube man lebt jeden Moment viel zu intensiv um sagen zu können, welcher Moment jetzt wirklich «der Hammer» war. Aber z.B. letzten November hatten wir diesen Soundclash und wir haben sehr hart daran gearbeitet um diesen Soundclash zu gewinnen. Aber es ist etwas, dass in diesem Moment passiert und deshalb sehr schwierig zu sagen «ein Highlight aus der Karriere».

Welcher der beiden Künstler / Künstlerin oder Band spricht Stress eher zu: U2 oder Coldplay?

STRESS: Zwei ganz verschiedene Bands. Sie sind beide Könige von einer Generation. Ich habe U2 in meinen jüngeren Jahren wirklich sehr gerne gehabt und genau das gilt auch für Coldplay.

Rolling Stones oder The Beatles?

STRESS: Rolling Stones

The Cure oder Depeche Mode?

STRESS: Cure

Justin Timberlake oder Timbaland?

STRESS: Justin Timberlake

Zu guter letzt noch eine Message für deine Fans?

STRESS: Wir gehen bald auf Tournee und freuen uns euch zu sehen. Es ist wirklich geil dass ich immer noch Musik machen kann und so viel Spass habe.

Interview:

Christos & Christos



squadra
mondo



BMC IMPEC – SQUADRA MONDO EDITION

Schneller und sicherer durch
Kurven und über Berge geht nicht!

- Impec LSW Carbon Rahmen
- Impec Carbon Gabel
- Shimano Dura Ace Di2 Ausstattung
- Mavic Cosmic Carbon Laufräder*
- Easton Carbon Anbauteile
- ca. 7,2 Kg

Liebe Velofreunde,

Der Frühling ist da!
Das Team von Squadra Mondo Altendorf
freut sich, mit Ihnen die Saison zu eröffnen.

Wir laden Sie zum Besuch bei uns ein.

Der Frühling 2015 bietet:
Neuheiten wie die elektronische Schaltung Di2
von Shimano, Stromer ST2 und Rennvelos mit
Scheibenbremsen stehen für Sie zum Testen
bereit.

Mario und sein Team
freuen sich auf Ihren Besuch!



100%velo

www.squadramondo.ch

8852 Altendorf / 8712 Stäfa / 8304 Wallisellen / 4665 Oftringen
6312 Steinhausen / 6004 Kriens / 1205 Genève / 8004 Zürich



happy-netz.ch

TV-Starkoch kommt auf die Bühne

Kochen und die Bühne sind für Horst Lichter «HERZENSSACHE». Im April 2015 kommt er mit seinem vierten Bühnenprogramm in die Schweiz.

Der 1. Februar 2014 war für Horst Lichter ein ganz besonderer Tag: Das deutsche TV-Publikum wählte ihn zum besten Fernsehkoch und machte ihn damit zum Gewinner der Goldenen Kamera 2014. Noch live im Fernsehen vergoss der gebürtige Rheinländer Freudenstränen und zeigte wieder einmal, dass sein Beruf für ihn mehr ist, nämlich eine echte «HERZENSSACHE». Genau wie auch sein neues Bühnenprogramm. Wenn Horst Lichter anfängt zu erzählen ist es so, als sässe man mit ihm in kleiner Runde in einem Restaurant am Tisch. Selbst im grossen Theater entstehen so unfassbar intime Momente. Humorvoll, aber auch sentimental, erzählt er von seinen Anfängen als Koch, seiner nicht ganz einfachen Zeit im Bergbau und lässt auch die Tiefpunkte seines Lebens nicht aus. Die, die ihn stark geprägt, aber auch immer stärker gemacht haben. Denn Horst Lichter hat nie aufgegeben und immer positiv gedacht. «Ich hatte nie vor etwas Angst und habe immer gewusst, dass es schon wird.» Und so kam es auch. So nachdenklich aber auch lustig es in Horst



Bild: zvg

TV-Starkoch Horst Lichter erzählt Geschichten.

Lichters Geschichten auch zugehen mag – eines darf natürlich nicht auf der Bühne fehlen: Eine Küche und viele leckere Rezepte. Darunter auch die Gaumenfreuden der «Oldiethek»-Speisekarte. Die cholesteringeschwängerten Gerichte sind wahrlich nichts für Vegetarier und Diätfanatiker, aber ein Genuss und der Anfang von Horst Lichters Erfolg als TV- und Livekoch. Am Ende des Abends werden alle Zuschauer auf ihre Kosten kommen. Denn trotz der Goldenen Kamera, den TV-Studios und dem Scheinwerferlicht – für Horst Lichter sind vor allem sein Publikum und die Menschen, die zu ihm kommen, eine «HERZENSSACHE».

TICKETVERLOSUNG

Wir verlosen für das neue Programm von Horst Lichter

«Herzessache»

3 x 2 Tickets für den Auftritt vom 17.4.2015, 20 Uhr im Theater Spirgarten Zürich.

Senden Sie eine Mail mit dem Kennwort «**HERZENSSACHE**» an redaktion@zuercherwoche.ch und mit etwas Glück sind Sie mit dabei!

Einsendeschluss bis 14. April 2015

Ein Muss für Humorfreaks!

Sagenhafte 20 Jahre sind Lapsus bereits unterwegs. Dieses Jubiläum wird nun mit einer bombastischen Show richtig gefeiert. Die grosse und exklusive Jubiläumstournee führt die beiden Komiker nun mit DAS ZELT – Chapiteau Post-Finance durch die Schweiz.



Bild: zvg

Das Duo Lapsus kommt mit seiner Jubiläumsshow nach Zürich.

Zwei Jahrzehnte beste Unterhaltung, das ist Lapsus. Und in all diesen Jahren hat sich ein grosses Potpourri aus grandiosen Nummern angesammelt: angefangen mit der Anleitung zum Schwingen, über die Indoor-Feuerwerk Nummer bis zum tänzerisch anmutenden Laufbandballett. Anfang der 90-er Jahre lernten sich Peter Winkler und Christian Höhener an der Clownschule Dimitri kennen und formierten sich 1995 zum Komikerduo Lapsus. Seither sind sie unterwegs mit ihren Programmen, hatten Auftritte im Zirkus Knie, moderierten das Arosa Humorfestival und waren der Eröffnungsact und somit die erste Show von DAS ZELT an der Expo.02. Die Jubiläumstournee krönt nun die langjährige Verbundenheit mit dem Tourneetheater. Theo Hitzig, Bruno Gschwind, Boris Akrobatschow, Sämi Sellerie, Harald & Harald... Sie alle werden da sein, um Lapsus zu gratulieren. Das grosse Jubiläum mit den Highlights aus den fünf abendfüllenden Programmen «brain-

storming», «wurscht», «bäumig», «Crashkurs» und «klaut» - ein Unterhaltungsfeuerwerk der Extraklasse!

Weitere Termine, Tickets und Infos: www.daszelt.ch

TICKETVERLOSUNG

Wir verlosen für

«Lapsus – die grosse Jubiläumsshow»

vom 19.4., 19 Uhr, auf dem Kasernenareal Zürich **2 x 2 Tickets**.

Einfach eine Mail mit dem Kennwort «**LAPSUS**» an redaktion@zuercherwoche.ch schreiben und mit etwas Glück sind Sie dabei! Einsendeschluss bis 14. April 2015

Viel Glück!

Königreiche zwischen Himmel und Erde

Bruno Baumann bringt in seiner Multivision-Show die geheimnisvollen und wenig bekannten Länder rund um den Himalaya näher.

Viele Jahrhunderte lang behaupteten die kleinen Himalaya-Königreiche Bhutan, Sikkim, Ladakh, Zanskar, Mustang und Guche ihre Unabhängigkeit, Bhutan sogar bis zum heutigen Tag. Alle sind sie Erben des indischen und tibetischen Buddhismus, der sich auf vielfältigen Wegen über die gesamte Himalaya-Region verbreitete und kulturell befruchtete. Der Buchautor und Forschungsrei-

sende Bruno Baumann ist den alten Wegen auf der höchst gelegenen «Fussgängerzone» der Welt gefolgt. Entlang der alten Salzstrasse nach Mustang, über den Nangpa La, dem Weg der Sherpa, von Tibet nach Nepal, durch den «Grand Canyon» des Himalaya nach Guche.

Er besuchte Klöster und Feste in Ladakh, erkundete Bhutan, wird Zeuge des lebendigen Schamanismus in Nepal und zählte zu den ersten Ausländern, die der Fürst in seinem Palast in Mustang empfing. Seine eindrücklichen Bilder und Erlebnisse sind jetzt in der

Multivision-Show «Himalaya – Königreiche zwischen Himmel und Erde» zu sehen.

pd

Multivision «Himalaya – Königreiche zwischen Himmel und Erde», 15. April, 19.30 Uhr, Volkshaus (Theatersaal) Zürich.

Infos auf www.explora.ch

TICKETVERLOSUNG

Wir verlosen für die Multivision-Show

«Himalaya – Königreiche zwischen Himmel und Erde»

vom 15.4., 19.30 Uhr, im Zürcher Volkshaus **3 x 2 Tickets**.

Schreiben Sie eine Mail mit dem Kennwort «**HIMALAYA**» an redaktion@zuercherwoche.ch Einsendeschluss bis 13. April 2015

Viel Glück!



Bild: Bruno Baumann

Ursprüngliches Leben in den Ländern rund um den Himalaya.

Alles ist Goisern!

Der österreichische Liedermacher und Weltmusiker Hubert von Goisern ist eine Live-Sensation. Nun kommt er mit dem neuen Album «Federn» für zwei Auftritte nach Zürich.



Bild: Jürgen Skarnan

Weltmusiker Hubert von Goisern.

Hubert von Goisern hat den Blues. Hubert von Goisern hat aber auch die Vielfarbigkeit und die flirrende Energie von New Orleans, dieses spezielle Südstaatsgefühl. Und das alles balanciert er auf der Basis seiner eigenen Tradition, die zwar geografisch aus den Alpen kommt, faktisch aber die ganze Welt in seine musikalische Idee einschliesst. «Federn» heisst sein neues Studioalbum, das anfangs Mai 2015 erscheinen wird und das Resultat ist von seiner Spurensuche im Süden der USA. Was Hubert von Goisern mitgebracht hat, ist stimmig, von der geradlinigen Rocknummer über den schwungvollen Countrysong bis hin zur herzensschweren Ballade. Pedal-Steel und Stromgitarre, Cajun und Ziehharmonika. Alles ist Goisern. Es passt einfach, als wäre es nie anders gewesen. Seltsam, wie Hubert von Goisern das immer wieder fertig bringt: man fühlt sich in seiner musikalischen Welt einfach zu Hause! Im Kaufleuten ist sie am 12. und 13. Mai gleich für zwei lange Konzernächte zu Gast, exklusiv in der Schweiz!

TICKETVERLOSUNG

Wir verlosen für die beiden Shows von

Hubert von Goisern

vom 12. oder 13. Mai 2015, jeweils 20 Uhr, im Kaufleuten Zürich je **1 x 2 Eintritte** (Stehplätze).

Bitte schreiben Sie uns ein Mail mit dem Kennwort «**GOISERN**» an redaktion@zuercherwoche.ch geben Sie dazu das Datum ihrer Wahl an und vielleicht sind Sie bei einem der CH-Konzerte mit dabei! Einsendeschluss bis 20. April 2015

Viel Glück!

Singapur

Bessere Lebensqualität und mehr Sicherheit als in der Schweiz?

Wer Ferien in Asien plant sollte unbedingt einen kurzen Stop-Over in Singapur einlegen. Die Stadt mit über 5 Millionen Einwohnern (davon 45 Prozent Ausländer) wird oft und zu recht «Die Schweiz Asiens» genannt.

Anders als in den grossen Hauptstädten Asiens macht Singapur vieles richtig. Der Verkehr ist im Griff. Die Stadt zieht Leute aus Business und Freizeit gleichermaßen an. Die Sauberkeit bleibt unerreicht, die zahlreichen Regeln und Verbote sind akzeptiert – niemand will die drastischen Strafen erleben. Das Konzept wäre ja so einfach.

Wer einmal die Stadt Singapur erlebt hat, der sehnt sich zur «alten» Schweiz vor ca. 30 Jahren zurück. In dieser Stadt fühlt man sich sicher, es gibt fast keine Kriminalität, die Bewohner gehen respektvoll miteinander um, es ist sauber (was man hierzulande leider nicht mehr wirklich behaupten kann) und es wird alles dafür getan, dass sich die Anwohner wohl fühlen. Man muss sich im Klaren sein, dass man in dieser Stadt auf Schritt und Tritt beobachtet wird. Es gibt fast keinen Ort wo nicht eine Überwachungskamera steht. Die Folge davon ist, dass sich eine Frau auch im Dunkeln sicher fühlen darf. Eine hohe Lebensqualität widerspiegelt sich zum Beispiel auch in den zahlreichen Grünflächen, die geschaffen wurden. Früh wurde erkannt, dass man in die Höhe bauen muss um Grünflächen zu erhalten. Verdichtetes Wohnen gibt es dort seit Jahrzehnten. Die Stadt existiert praktisch ohne Smog. Die

Bäume für die Begrünungen werden nicht nach Schönheit ausgewählt, sondern die Wahl fällt auf die Pflanzen, welche die Autoabgase am besten filtern. Zudem ist der Verkehr unter Kontrolle. Es steht kein einziges Auto am Strassenrand. Es gibt genügend Parkhäuser und das Falsch-Parkieren kostet nicht etwas ein Bussgeld – sondern hier gibt es noch die Prügelstrafe. Und wer will schon einen Stockschlag nur wegen einem falsch parkierten Wagen? Die Stadt ist ein Shopping-Mekka. Alleine die «Orchard Road» ist eine Shoppingstrasse von 2,2 Kilometer Länge. Einzelne Läden und ganze Shoppingcenter, jedes mindestens so gross wie ein «Glattzentrum». Einverstanden, in Singapur zu shoppen ist nicht günstig – doch dafür ist das Angebot riesig und hier ist kaum je etwas ausverkauft.

Auch kulinarisch lässt die Stadt keine Wünsche offen. Ob Fleisch, Fisch, Gemüse – der Einfluss der vielen unterschiedlichen Einwohner widerspiegelt sich auch hier. Und die Ausstattungen der Restaurants und Lokale sind oft atemberaubend. Wer in der Schweiz ein Lokal eröffnen will, sollte sich dort einmal umsehen. Ohne ein trendiges Design, ein spezielles Konzept oder ein augenfälliges Interieur existiert dort kein Gastrobetrieb.

Für Familien gibt es die nahen Ausflugsziele wie z.B. Sentosa (15 Minuten Taxifahrt ab Stadt-



Bilder: Roland Hartmann

Der River am Abend

zentrum für ca. CHF 8.00). Es bietet Meeresstrand, Vergnügungsparks wie «Universal Studios» oder «Sea World». Oder geniessen Sie mit der Familie gleich hier ein paar Tage auf der Ferieninsel Bintan (gehört bereits zu Indonesien und ist mit

dem Auto und Boot innert rund 90 Minuten erreichbar). Mitten in der Stadt gibt zahlreiche Flaniermöglichkeiten wie zum Beispiel die Flusspromenade am «Singapore River» oder die «Marina Bay». Und für das Party-Folk findet im Quartier «Clark

Quay» Bars, Clubs und Discos für die ganze Nacht. In der Nacht ist es übrigens das ganze Jahr nie kälter als 23 Grad – und am Tag nie wärmer als 28 Grad!

Roland Hartmann



ION, das grösste Einkaufszentrum an der Orchard Road.



MCM Studios – Spass mit dem Battlestar Galactica Roller



Der Strand von Singapur

IMPRESSUM

ZÜRCHER WOCHEN AG
ST. GALLER WOCHEN AG



Zürcher Woche AG
St. Galler Woche AG
Beethovenstr. 20
8002 Zürich
Tel. 044 941 07 25
Fax 044 941 07 26
info@zuercherwoche.ch

www.zuercherwoche.ch
www.zuerzeitung.ch
www.limmattalerwoche.ch
www.zueriseewoche.ch
www.zueri-woche.ch
www.oberseewoche.ch
www.oberseezeitung.ch

Verkaufsteilung
Giuseppe Nica

Geschäftsführerin
Franziska Nica-Eicher

Redaktion Zürich
Daniel Bitterli (lic. iur. Rechtsanwalt)
Walter Ryser
Joël Wüthrich
Roland Hartmann
Dr. iur. Bernhard Madörin
Hervé Dubois
Ursula Burgherr
Werner Müller

Erscheinung
1 x im Monat
In allen Haushalten & Postfächer

Inserate- und
Redaktionsschluss
Mittwoch, 12.00 Uhr

Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos lehnt die Redaktion jede Verantwortung und Haftung ab. Die Meinung der Kolumnisten muss sich nicht unbedingt mit derjenigen der Redaktion decken.

Tarife (7 Zeitungen)
Millimeterpreis:
lokal Fr. 9.17,
ausserlokal Fr. 10.17,
Stellen lokal Fr. 9.17,
ausserlokal Fr. 10.17.
Reklamen (1sp = 54.5 mm) Fr. 21.17

Herausgeber
Zürcher Woche AG
St. Galler Woche AG

Auflage
Gesamtauflage von 110'331 Ex.

Gesellschaftlicher Druck fördert Suchtverhalten

Zürich: Suchtpräventionsstelle der Stadt Zürich geht in das 31. Betriebsjahr

Dieses Jahr begeht die Suchtpräventionsstelle der Stadt Zürich ihr 30-Jahre-Jubiläum. Die Fachstelle wurde im April 1985 gegründet, ein Jahr bevor sich die offene Drogenszene am Platzspitz einrichtete. Heute sehen sich die 15 Mitarbeiter vor neue Herausforderungen gestellt. Sie setzen sich vor allem gegen Abhängigkeiten von Substanzen wie Alkohol, Tabak, Cannabis aber auch gegen Mediensucht ein.

Eveline Winnewisser, Sie sind Stellenleiterin der Suchtpräventionsstelle der Stadt Zürich. War ihre präventive Arbeit früher schwieriger, als es die Heroinhochburgen Platzspitz und Letten gab, oder sind die Herausforderungen heute grösser geworden durch all die legalen Substanzen, die täglich konsumiert werden und in der Gesellschaft anerkannt sind?

Sie sind anders geworden. Ge-gründet wurde unsere Fachstelle wegen der offenen Drogenszene. Sowohl bei der Polizei als auch im Sozialwesen und den Schulen bestand der dringende Wunsch nach Präventionsarbeit. Ansetzen sollte diese vor allem in den Schulen. Man befürchtete, dass noch mehr Junge in die Drogensucht abgleiten würden. Nach der Auflösung der Drogenszene im Letten reduzierte sich die Anzahl der Fixer. Heroin war out, Partydrogen hielten dafür Einzug, das hat sich auch auf unsere Arbeit ausgewirkt. Galten Heroinabhängige noch als Looser, waren es nun gesellschaftlich akzeptierte Leute, die Pillen einwarfen oder zu viel Alkohol tranken. Das zeigte umso mehr, was wir früher schon thematisiert hatten: Sucht geht alle an, und nicht bloss ein paar

Leute, die durch Probleme vorbelastet sind. Was sich über die Jahre auch verändert hat ist die Botschaft. Ende der 1960er-Jahre versuchte man es noch mit «Finger weg, was Du zu Dir nimmst, ist gefährlich.» Heute versuchen wir die Kompetenz und Eigenverantwortung der Jungen soweit zu stärken, dass sie das Risiko für sich einschätzen können; unabhängig davon, ob es nun um Alkohol, Tabak, Tabletten oder den Medienkonsum angeht.

Wie hat die Suchtpräventionsstelle Ihr Vorgehen über drei Dezennien sonst weiterentwickelt?

Früher ging man davon aus, dass jede Sucht durch ein persönliches Schicksal verursacht wird. «Leben hat viele Gesichter – Sucht hat viele Ursachen» war der passende Slogan dazu. Anhand von Rollenspielen zeigten wir in Schulen, was passiert, bevor jemand süchtig wird. Wie sich der Mechanismus einschleicht, dass man Probleme mit Drogen zu kompensieren versucht. Unser Bestreben war, gesunden Menschen früh genug das Wissen zu vermitteln, was ihnen gut tut, und was nicht. Das tun wir heute immer noch. Vermehrt beziehen



Eveline Winnewisser Stellenleiterin Suchtpräventionsstelle der Stadt Zürich

wir aber auch das System mit ein, in dem sich jemand befindet. Gesellschaftlicher Druck, Ausgrenzung, Stress, Scheitern in der Schule oder am Arbeitsplatz treiben Leute oft dahin, dass sie zu süchtig machenden Substanzen greifen. Uns ist es deshalb wichtig, dass Schulen oder Arbeitgeber erkennen, wo bei ihnen mögliche Risiken bestehen, und was sie tun können dagegen. Denn letztlich ist es in ihrem Interesse, die Stärken der Menschen zu fördern.

In welchem Alter setzen Sie bei den Kindern mit Ihren Präventionsmassnahmen an?

Wir haben bereits Angebote für Kindergarten-Kinder. Bei den Kleinen geht es aber natürlich noch nicht ums Rauchen oder um den Alkohol, sondern beispielsweise um die Langeweile oder das grosse Medienangebot, und wie man damit umgeht.

Und wie machen Sie später bei den Jugendlichen weiter?

In der Mittel- und Oberstufe interessiert uns, wer schon was konsumiert hat, was wir zum Teil über anonyme Fragebogen erfahren. Die Bandbreite ist meist gross: Viele haben überhaupt keine Erfahrung mit Suchtmitteln, andere schon ziemlich viel. Deshalb gilt es, sowohl über den Umgang mit riskanten Substanzen zu informieren als auch die

Schutzfaktoren zu stärken. Konkret sollen sich die Schüler Gedanken machen über ihre Hobbys, ihren Freundeskreis, darüber was ihnen fehlt, und wie sie dazu kommen könnten. Oder anders gesagt: Wie sie einen Kick für ihr Leben finden, ohne nachzuhelfen mit süchtig machenden Substanzen.

Plädieren Sie für den 0-Faktor bei allen suchtfördernden Substanzen?

Nein, das war nie unsere Haltung, und es würde auch nicht funktionieren. Es geht uns darum, die Eigenverantwortung zu fördern. Jeder und jede muss den eigenen Umgang mit Genussmitteln finden und allfällige Risiken selber einschätzen können. Wir sind uns aber bewusst, dass das nicht immer einfach ist.

Wie feiert die Suchtpräventionsstelle der Stadt Zürich das 30-Jahre-Jubiläum?

Mit einem Themenjahr, das unter dem Motto «Sucht im Wandel der Zeit» steht. Kernstück davon wird ein Stadtrundgang sein. Vom Zwingli-Denkmal aus führt dieser zum Letten und rollt dabei die Zürcher Drogengeschichte und diejenige der Suchtprävention auf.

Interview: Ursula Burgherr

30 JAHRE SUCHTPRÄVENTIONSSTELLE STADT ZÜRICH

Die Stadtrundgänge «Von der Riviera zum Letten» finden ab Mai statt. Die Teilnehmenden machen sich auf eine spannende Zeitreise und gehen den Spuren der Suchtprävention und Zürichs Drogengeschichte nach. Zum Zwingli-Denkmal, das an die nüchterne Haltung der Reformation erinnert. An die Riviera am Limmatquai, wo Hip-pies in den 60er-Jahren Joints rauchten und die Gesellschaft mit Präventions-Plakaten mit Totenkopf reagierte. An den Platzspitz, den Fixer von irgendwo zum «Needle Park» machten und die Öffentlichkeit irgendwann einsah, dass sich das Drogenelend mit Repression alleine nicht in den Griff kriegen lässt. Dann haben wir unter dem Motto «Smartfilm – Entwickle einen Kurzfilm mit deinem Smartphone» Jugendliche dazu animiert, ihren eigenen Kurzfilm zu drehen und zu zeigen, was für sie die Medienwelt so interessant macht. Ende April werden die Filme in den Jugendräumen des GZ Riesbach vorgeführt.

Stadtrundgang «Von der Riviera zum Letten – auf den Spuren der Suchtprävention»: Samstag, 9. Mai 2015, 10 bis 12 Uhr. Treffpunkt: Tramhaltestelle Helmhaus. Anmeldung nicht nötig. Die Tour ist kostenlos und findet bei jeder Witterung statt. Nächstes Datum: 11. Juni 2015, 18 bis 20 Uhr. «Smartfilm»: Jugendliche zeigen in Kurzfilmen, was die Medien für sie so interessant macht. 27. bis 30. April 2015, jeweils von 10 bis 17 Uhr in den Jugendräumen des GZ Riesbach.

www.stadt-zuerich.ch/suchtprevention



Bei den Fleissigen und Senioren wird gespart, Asylanten und Sozialmissbraucher werden belohnt!

Das sind die Fakten

(Beispiel einer 7-köpfigen eritreischen Familie im Kanton Zürich):

- 36'000.- Fr. pro Monat für 4 Kinder in Heimen
- 20'000.- Fr. pro Monat Betreuungskosten wie Einkaufs-begleitung für Fr. 135.-/Stunde und mehr
- 1'500.- Fr. pro Monat Miete
- 2'600.- Fr. pro Monat Sozialhilfe
- 60'000.- Fr. total mind. pro Monat

=720'000.- Fr. total pro Jahr.

Und das für eine Familie, die sich nicht integrieren will!

Und wer muss das bezahlen?

Sie, die tüchtigen Steuerzahler, die noch jeden Tag aufstehen, zur Arbeit fahren und unsere Senioren, die jahrzehntelang hart gearbeitet haben:

- Kürzung der Pendlerpauschale** für alle, die jeden Tag zur Arbeit fahren
- Senioren sollen in Altersheimen neu Betreuungskosten zahlen** – auch wenn sie gar keine Betreuung in Anspruch nehmen
- Bestrafung von allen, die gespart haben** und ihren Kindern etwas vererben wollen mit einer neuen Erbschaftsteuer
- Immer höhere Steuern, Gebühren und Abgaben.** Wer arbeitet, spart oder konsumiert wird zur Kasse gebeten!

Damit muss endlich Schluss sein:

- Steuerzahler nicht weiter belasten!
- Keine Steuergelder für Ausländer, die sich nicht integrieren wollen!

Wählen Sie deshalb SVP Liste 1

SVP des Kantons Zürich
Lagerstrasse 14, 8600 Dübendorf, www.svp-zh.ch
Mit einer Spende auf PC 80-35741-3 unterstützen Sie dieses Inserat. Mit herzlichem Dank.



DER NEUE LEXUS NX.

KOMPAKTE FASZINATION: ALS NX 300h VOLLHYBRID UND AB SOFORT AUCH ALS NX 200t TURBO.



DER NEUE KOMPAKTE PREMIUM-ALLROUNDER LEXUS NX: atemberaubende **LINIENFÜHRUNG**, vereint mit höchster **AGILITÄT** und jeder Menge **KOMFORT**. Erhältlich als NX 300h Vollhybrid mit **E-FOUR-ALLRADANTRIEB**, dynamischen 197 PS und beeindruckend tiefem Verbrauch. Und neu auch als NX 200t Turbo mit starken 238 PS für betont sportliches **FAHRVERGNÜGEN. JETZT TESTEN.**

INKL. LEXUS PREMIUM FREE SERVICE: 10 JAHRE/100 000 KM**

lexus-fahren.ch/nx

THE NEW
NX


LEXUS
NO.1 PREMIUM HYBRID



NEW NX 300h AB CHF 45 300.-*
MIT 3,9% LEXUS PREMIUM-LEASING CHF 405.-/MT.*



NEW NX 200t AB CHF 52 200.-*
MIT 3,9% LEXUS PREMIUM-LEASING CHF 466.-/MT.*

LEXUS CENTER: BASEL EMIL FREY AG **BERN-OSTERMUNDIGEN** EMIL FREY AG **CRISSIER** EMIL FREY SA **ERLENBACH-ZOLLIKON** EMIL FREY AG **GENÈVE** EMIL FREY SA **NORANCO-LUGANO** EMIL FREY SA **SAFENWIL** EMIL FREY AG **SCHLIEREN** EMIL FREY AG **ST.GALLEN** EMIL FREY AG **WETZIKON** GRUSS EHRLER AG **ZÜRICH NORD** EMIL FREY AG

* Empfohlene Netto-Verkaufspreise (nach Abzug Lexus Währungs-Bonus) inkl. MwSt. New NX 300h (2,5-Liter-Vollhybrid, FWD, 5-türig) ab CHF 52 800.-, abzüglich Lexus Währungs-Bonus CHF 7 500.- = CHF 45 300.-. Leasingrate monatlich CHF 405.60 inkl. MwSt. Ø Verbrauch 5,0l/100 km, Ø CO₂-Emissionen 116g/km, Energieeffizienz-Kategorie A. New NX 200t Impression (2,0-Liter-Turbo-Benziner, AWD, 5-türig) ab CHF 59 700.-, abzüglich Lexus Währungs-Bonus CHF 7 500.- = CHF 52 200.-. Leasingrate monatlich CHF 466.10, Ø Verbrauch 7,9l/100 km, Ø CO₂-Emissionen 183g/km, Energieeffizienz-Kategorie F. Abgebildete Fahrzeuge: New NX 300h FSPORT (2,5-Liter-Vollhybrid, AWD, 5-türig) ab CHF 72 000.-, abzüglich Lexus Währungs-Bonus CHF 7 500.- = CHF 64 500.-. Leasingrate monatlich CHF 577.20, Ø Verbrauch 5,3l/100 km, Ø CO₂-Emissionen 123g/km, Energieeffizienz-Kategorie B und New NX 200t FSPORT (2,0-Liter-Turbo-Benziner, AWD, 5-türig) ab CHF 74 400.-, abzüglich Lexus Währungs-Bonus CHF 7 500.- = CHF 66 900.-. Leasingrate monatlich CHF 598.40, Ø Verbrauch 8,1l/100 km, Ø CO₂-Emissionen 187g/km, Energieeffizienz-Kategorie F. Sonderzahlung 25% vom Nettopreis, 48 Monate, 10 000 km/Jahr, Eff. Jahreszins: 3,97%, Kaution 5% des Finanzierungsbeitrags. Restwert gemäss Richtlinien der Multilease AG. Vollkasko obligatorisch. Eine Kreditvergabe ist verboten, falls diese zur Überschuldung des Konsumenten führt. Lexus Währungs-Bonus und Lexus Premium-Leasing gültig für Vertragsabschlüsse oder Inmatriculationen vom 1. März bis 30. April 2015 oder bis auf Widerruf. Kraftstoffverbrauch gemessen nach den Vorschriften der Richtlinie 715/2007/EG. Durchschnittswert CO₂-Emission aller in der Schweiz immatrikulierten Fahrzeugmodelle: 144g/km.
** Lexus Premium Free Service beinhaltet kostenlose Servicearbeiten bis 10 Jahre oder 100 000 km (es gilt das zuerst Erreichte) inkl. Ersatzwagen zur Sicherstellung der Mobilität.

FORTSETZUNG FRONT

Zürich – Mallorca – Las Vegas

Willer Nicolodi steht bereits das fünfte Mal in der Knie-Manege. 1970 – gerade mal 10 Jahre alt – feierte er mit seinen auf Handvoltage spezialisierten Brüdern als Nicolodi-Truppe sein Debüt im helvetischen Zirkusunternehmen. En famille bereiste er die Welt und wurde für seine atemberaubende und halbschwerische Bodenakrobatik gefeiert. Beim zweiten Gastspiel im Knie lernte Willer seine Frau Béatrice Aschwanden kennen. Die einstige Miss Schweiz sass – wie viele andere – im Publikum und hätte sich in ihrem Leben nie erträumt, mit einem Artisten im Wohnwagen durch die Lande zu ziehen. «Für sie war die Umstellung gross», erinnert sich Nicolodi. Kurz nachdem der Liebesblitz eingeschlagen hatte, ging es für ein sechsmonatiges Gastspiel nach Mallorca. Dann rief Las Vegas die italienische Artistenfamilie ins legendäre Hotel «The Dunes». 17 Jahre waren die Nicolodis eine der Hauptattraktionen im Moulin Rouge Paris. Dort besuchten Willers und Béatrices Kinder Sheila und Dustin die regulären Schulen. Doch aus Papas Wunsch für seine Sprösslinge, einen «normalen Beruf» zu erlernen, wurde nichts. Auch der Nachwuchs ist vom Zirkusvirus infiziert. Dustin macht mittlerweile als Komiker «Copperlin» internationalen Furore, Sheila ist ebenfalls Bestandteil des diesjährigen Knieprogramms «phénoménal» und zeigt ihre Künste als Pole-Akrobatin (2011 wurde sie zur Miss Polefitness gekürt). Von ihrem Vater haben sowohl Sheila als auch Dustin die Leidenschaft geerbt, sich etwas



Willer Nicolodi mit seiner mexikanischen Ratte Joselito.

Ganz und Gar hinzugeben. Für seine Passion – die Hochleistungsakrobatik – fühlte sich Willer Nicolodi mit 38 Jahren zu alt. Eine Midlifecrisis bekam er deswegen nicht. Schon seit Langem war er von der Bauchrednerie fasziniert. Der Übergang von einer artistischen Disziplin in die andere war fließend. Ein Leben ohne Zirkus kommt für ihn nicht in Frage. Er gesteht: «Mein Traum ist es, irgendwann im hohen Alter in der Manege den letzten Atemzug zu tun.»

Ursula Burgherr

Circus Knie «phénoménal» gastiert vom 6. Mai bis zum 7. Juni 2015 auf dem Sechseläutenplatz Zürich.

Abendvorstellungen: 20 Uhr.
Nachmittagsvorstellungen
Mittwoch und Samstag: 15 Uhr.

Sonntag und Auffahrt:
14.30 und 18.00 Uhr.
Sonntag, 10. Mai,
und Pfingstsonntag:
10.30, 14.30 und 18.00 Uhr.
Sonntag, 7. Juni:
10.30 und 15.00 Uhr.

Circus Knie 2015 – «phénoménal»

Das farbenprächtige Potpourri des Schweizer National-Circus steht in diesem Jahr ganz im Zeichen des Mottos «phénoménal». Traditionsgemäss präsentiert die Familie Knie ihre weltbekanntesten, jedes Jahr neuen Pferde- und Elefantennummern. Mit den Schleuderbrett-Akrobaten der Truppe Sokolov und dem Duo Desire of Flight an den Strapaten sind gleich zwei am Zirkusfestival von Monte Carlo mit dem Goldenen Clown ausgezeichnete Nummern zu sehen. Ebenfalls preisgekrönt und ein fester Wert in der Artistentruppe des Circus Knie sind die Fratelli Errani und das Circus-Theater Bingo. Mario Berousek ist mehrfach im Guinness Buch der Rekorde vertreten und gilt als schnellster Jongleur der Welt. Für lustige Momente sorgen der Clown Rob Torres und der Bauchredner Willer Nicolodi. Das Trio Stoian begeistert mit einer Nummer auf dem russischen Barren. Sheila Nicolodi präsentiert eine grazile Darbietung als Pole-Akrobatin.

Detaillierte Infos auf www.knie.ch

Ticketvorverkauf:
www.ticketcorner.ch
0900 800 800

Moment mal...



«FICK DICH» IST SALONFÄHIG GEWORDEN

★★★

Was für ein Aufschrei in der Sonntagspresse vom 22. März: «Teenie-Machos demütigen Mädchen in der Schule», war fast in jeder Sonntagszeitung zu lesen. Angeprangert wurde der rüde Umgangston auf den Pausenplätzen unserer Schulen. Als Täter macht eine Studie Nachwuchs-Machos aus, die oft einen Migrationshintergrund aufweisen. Zahlreiche Behördenvertreter, Politiker und Lehrpersonen haben in den diversen Artikeln Stellung bezogen und ein ernsthaftes Problem geortet, dem es entschlossen entgegenzutreten gelte.

Einmal mehr habe ich nur noch kopfschüttelnd diese Artikel zur Kenntnis genommen und mich tatsächlich gefragt, wo zum «Kuckuck» unsere Behördenvertreter, Politiker und Erziehungsberechtigte denn eigentlich leben. Denn hier handelt es sich nicht um ein neues Phänomen, sondern um eine Umgangskultur, die sich bereits seit Jahren etabliert hat.

Der Ursprung dieser Unsitte liegt mindestens zehn Jahre zurück und hat mit den Migrationsströmen aus dem Balkan Einzug gehalten. Plötzlich fielen in der Schule, aber vor allem auf Sportplätzen Wörter wie «Fick dich», «Nuttensohn» oder «Monggo». Einhalt geboten wurde dieser rüden Sprache und dem verunglimpfenden Umgang unter Jugendlichen nur sehr spärlich. Viele haben Augen und Ohren verschlossen. Wer sich dennoch entschieden gegen diese Ausdrucksform zur Wehr setzte, lief Gefahr, als Rassist bezeichnet zu werden und musste zudem befürchten, von den Eltern der «Sünder» belästigt und ebenfalls beschimpft zu werden. Deshalb haben wir lieber nicht zugehört und gleichzeitig auch weggeschaut.

Doch nun wollen uns ein paar «neunmalklugen» Journalisten weismachen, dass wir an unseren Schulen ein Macho-Problem hätten. Und in einem Wahljahr springen gewisse Politiker dankbar auf diesen Zug auf. «Wehret den Anfängen» hat bereits der römische Dichter Ovid (43 v. Christus – 17 n. Christus) gesagt. Doch das haben wir leider sträflich verpasst.

Mittlerweile sind Ausdrücke wie «fick dich» unter Jugendlichen salonfähig. Daran stört sich kaum noch jemand, weder die Jugendlichen, noch die Erwachsenen. Die Verfasser der Texte in den Sonntagszeitungen, aber auch den entsetzten Politikern und Behördenvertretern kann man nur einen Besuch eines Fussballspiels zwischen Jugendlichen Teams empfehlen. Schon nach kurzer Zeit würden sie feststellen, dass solche Ausdrücke fast im Minutentakt fallen und niemand auf dem Platz reagiert, weder der Schiri, der dafür weder gelb noch rot zückt, schon gar nicht die beiden Teamtreuer oder die am Spielfeldrand stehenden Eltern.

Gewisse Ausdrücke gehören mittlerweile schlicht und einfach zum ganz alltäglichen Sprachgebrauch unter Jugendlichen. Wer hier nun etwas korrigieren will, das man schon vor Jahren «verbockt» hat, macht sich an eine Herkules-Aufgabe heran, die viel Geld und personelle Ressourcen verschlingt. Viel besser und effizienter wäre es deshalb, wenn wir die nächste gesellschaftliche Fehlentwicklung nicht wieder verschlafen würden...

Walter Ryser
Redaktioneller Mitarbeiter

★★★

Rhomberg Schmuck
FACE Model-Contest 2015

Rhomberg sucht ein neues Werbegesicht und lanciert dafür einen Model-Wettbewerb.

Angeline Suppiger und Kevin Lütolf sind nur zwei der erfolgreichen Models, die bereits für Rhomberg Schmuck vor der Kamera standen. Auch Amanda Ammann ist seit ihrer Wahl zur schönsten Schweizerin regelmässig für Rhomberg-Kampagnen im Einsatz. Wer tritt nun in die Fussstapfen von Amanda & Co? Bereits zum dritten Mal sucht Rhomberg Schmuck neue Kandidatinnen und Kandidaten für den Rhomberg Face Model-Contest. Auch in diesem Jahr werden wieder spannende Gesichter gesucht, die das vielfältige Sortiment von Rhomberg präsentieren. Die Entscheidung, wer Rhomberg Face 2015 wird, fällt neben der Online-Community eine Fachjury, die weiss worauf es ankommt. Besonders wichtig bei Schmuck-Aufnahmen sind

das Gesicht und die Hände der Models. Die Gewinner werden von einem professionellen Fotografen für Werbekampagnen von Rhomberg Schmuck fotografiert. Die Bilder erscheinen in Katalogen, auf Plakaten und Inseraten.

Alle weiteren Informationen und Anmeldung unter:
www.rhomberg.ch/afr

Rhomberg Schmuck AG
Tel. 071 775 99 77
www.rhomberg.ch



Gewinner Rhomberg Face 1. Staffel: Von links nach rechts: Vivienne, Angeline, Kevin, Shana

Sorgentelefon für Kinder
Gratis
0800 55 42 10
weiss Rat und hilft
sorgenhilfe@sorgentelefon.ch
SMS-Beratung 079 257 60 89
www.sorgentelefon.ch
PC 34-4900-5